

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
(1/2 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Kleinere verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amthches.

Berlin, 12. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Regent, sind gestern nach Kehltingen abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allernädigt geruht: Dem Geheimen Kanzlei-Sekretär Hammer im Finanzministerium den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Vize-Wachmeister Kettig im Magdeburgischen Kürassier-Regiment (Nr. 7), und dem Schullehrer Schürmanns zu Schapphusen das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Medizinal-Rath Dr. Behm zu Stettin den Charakter als Geheimmedizinal-Rath zu verleihen; endlich dem Direktor der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, General-Major Freiherrn von Trostke, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königlich Preussischer Ehren-Groß-Komthurkreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, sowie dem Brigadier der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7) Obersten Graberg, zur Anlegung des ihm verliehenen Ehren-Komthurkreuzes dieses Ordens zu ertheilen.

Der Rechtsanwalt und Notar Pletzi zu Schrimm ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Posen mit widerruflicher Ernennung der Praxis als Rechtsanwält bei dem Appellationsgerichte daselbst und mit Anweisung seines Wohnsitzes in Posen; und der Rechtsanwalt und Notar Lent zu Glatz, der Rechtsanwalt und Notar Tau zu Schweidnitz, und der Rechtsanwalt und Notar Petersen zu Lobitz, letzterer unter gleichzeitiger Verleihung des Notariats für das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, an das Stadtgericht zu Breslau mit Anweisung ihres Wohnsitzes daselbst veretzt worden. Der bisherige Stadtrichter Wengel in Breslau ist zum Rechtsanwalt bei dem Stadtgerichte zu Breslau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Breslau; die bisherigen Kreisrichter: Reich zu Polnisch-Wartenberg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Bestenberg; Lubowski in Bytom zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Cosel und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor mit Anweisung seines Wohnsitzes in Cosel; Behrend zu Dhlau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldenburg; Schaub zu Striegau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Neumarkt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neumarkt; Schumann zu Glatz zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Glatz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Reinerz; Baetle zu Rauden zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Neumarkt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neumarkt; Beyer in Frankenstein zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Namslau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Namslau; so wie die bisherigen Gerichtsassessoren: Wolfel zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Wertheim und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Raumburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Eiben; und Dregler zu Breslau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Wittlich und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wittlich ernannt worden.

Am Gymnasium zu Gumbinnen ist der Lehrer Schwarz als Ordentliches Lehrer; und am Gymnasium zu Halberstadt der Schulamts-Kandidat Dreßmann als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen; und Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen sind von hier nach Kehltingen abgereist.

Angelommen: Se. Erzelenz der General der Infanterie und kommandirende General des IV. Armeekorps, von Schaaf, von Magdeburg.

Abgereist: Se. Erzelenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz; Se. Erzelenz der Staats- und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler; Se. Erzelenz der Staats- und Kriegsminister, Generalleutnant von Kroon; und Se. Erzelenz der Generalfeldmarschall und Gouverneur von Berlin, Freiherr von Wrangel, nach Kehltingen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Dienstag 11. Dezbr. Abends. Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Gewerbegesetz, welches vom Jahre 1862 ab volle Gewerbefreiheit bringt, bei der Schlussabstimmung gegen eine Stimme angenommen. (Eingeg. 12. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 12. Dezember.

Die Bedeutung der Thatsachen, welche bei Gelegenheit des Stieber'schen Prozesses zu Tage gekommen sind, haben wir keinen Augenblick verhehlt. Alles Verhüllen und Vertuschen hielten wir für unstatthaft, weil wir die feste Ueberzeugung haben, daß die Zustände unseres Vaterlandes im Großen und Ganzen so gesund sind, daß die Erkenntnis eines vorhandenen Uebelstandes binnen Kurzem zur gründlichen Heilung führen muß. Preußen ist in der Ausstellung fester Rechtsnormen für die Bewegung und Entwicklung seines staatlischen Lebens so weit vorgerückt, daß es keiner der bestehenden Autoritäten die Befugnis einräumen kann, die Gesetze zu ignoriren und zu verletzen, zu deren Schutze sie berufen sind, und daß es am wenigsten geneigt sein wird, selbst den untergeordneten und in ihrer Sittlichkeit zweideutigen Werkzeugen der Polizei diskretionäre Gewalt oder gar einen Freibrief für Willkürakte zuzugestehen. Allein andererseits darf man die Mahnungen des enthüllten Scandals nicht einseitig und parteifällig ausbeuten wollen. Wenn die Polizei sich unerträglich Uebertreffe schuldig gemacht hat, so liegt darin noch kein Grund, um der Autorität des Staates und den zu ihrem Schutze nötigen Sicherheitsbehörden alle wirklichen Waffen zu entziehen, und über die bestehenden Institutionen und deren Träger einen allgemeinen Weheruf auszustößen. Auch wird der aufrichtige Reformfreund schwerlich großes Vergnügen daran finden, die Veronenfrage in gehässiger Weise breit zu treten, sondern dieselbe nur so weit in Betracht ziehen, als es notwendig erscheint, um genügende Bürgschaften gegen wiederkehrenden Mißbrauch zu erlangen.

Hiermit glauben wir die Mission der Presse im vorliegenden

Falle angedeutet zu haben. Aber nicht alle Blätter haben ihre Aufgabe in dieser Weise verstanden. Man hat sich ein Geschäft daraus gemacht, alltäglich den Polizeistandal zu bitterer Polemik zu verarbeiten; man hat sich darin gefallen, gegen Personen und Zustände, gegen Vergangenheit und Gegenwart leidenschaftliche Schmähungen zu schleudern, als gelte, es der „Times“ einen willkommenen Stoff zu neuen Beschimpfungen gegen Preußen zu bieten. Namentlich sind es einige ultra-liberale und demokratische Blätter, welche sich durch ganz besonderen Eifer in so unliebsamer Arbeit ausgezeichnet haben. Wir maßen uns nicht an, die Herzen und Nieren zu prüfen; aber die Bemerkung können wir nicht unterdrücken, daß man nach dem ganzen Gebahren jener Blätter zu der Vermuthung getrieben wurde, es sei nicht allein das Streben nach Reform, sondern auch das Behagen am Skandal, welches der Polemik täglich neue Nahrung zuführte. Schien es doch, als ob man sich mit der wunderlichen Hoffnung schmickelte, daß man nur das „Polizeisystem“ und das „Treiben der Reaktion“ in den schwärzesten Farben auszumalen habe, um das Licht vollster Verklärung auf die Demokratie zu werfen und die Rehabilitation einer Partei anzubahnen, welche von kurzsichtigen Gegnern schon für todt erklärt worden war. Wir unsererseits fassen die Moral der Sache etwas anders auf und glauben, daß die Polizei niemals ein solches Willkürsystem ausgeübt haben würde, wenn sie nicht im Jahre 1848 auf einen so zermühlten Boden gestellt und gezwungen worden wäre, gegen die Exzesse und Wüthereien der Demokratie einen Kampf auf Tod und Leben durchzuführen.

Die Tendenz jener unerfälllichen Zeitungspolemik offenbarte sich auch dadurch, daß man auf edle und reine Persönlichkeiten einen Makel moralischer Mitschuld zu werfen und womöglich die Gelegenheit zu einer allgemeinen Krisis auszubeuten suchte. Man begnügte sich nicht damit, die allerdings tief zu beklagende Passivität des Justizministeriums zu geißeln, sondern man trat auch mit Erbitterung gegen den Grafen Schwerin auf, weil derselbe nicht sofort alle Polizeibeamten entfernt hatte, gegen deren Person ein gewisses Maß von Anschuldigungen oder auch nur von Mißliebigkeit angesammelt war; man scheute sich sogar nicht, die Bestimmungsfähigkeit und die Brauchbarkeit des ganzen Ministeriums in Frage zu stellen. In Bezug auf den Grafen Schwerin wollen wir nur daran erinnern, daß er zu den nicht gerade zahlreichen Männern gehört, welche, obgleich von unerschütterlicher Ueberzeugungstreue, sich durch ihren Charakter die Achtung aller Parteien in hohem Grade verdient haben. Dazu kommt, daß er alle Ermittlungen über das Verfahren der Polizei gewissenhaft unterstützt hat, weil er erkannte, daß kräftigem Handeln klare Erkenntnis vorangehen müsse. Das Gesamtministerium aber dankt seinen Ursprung dem besonderen Vertrauen des Regenten, und eine aus freien Wahlen hervorgegangene Landesvertretung hat dem allerhöchsten Beschluß volle Zustimmung gegeben. Die Regierung wird das Vertrauen des Thrones und des Landes nur um so fester an sich ketten, wenn sie bei jeder Gelegenheit beweiset, daß sie sich nicht zum Handlanger der Ultra's macht.

## Deutschland.

**Preußen.** (Berlin, 11. Dez. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Die Königin empfing heute den Besuch der Frau Prinzessin Karl, welche Mittags nach Potsdam gefahren war und Nachmittags in Begleitung ihrer Schwiegertochter, der Frau Prinzessin Friedrich Karl, wieder hierher zurückkehrte. Morgen Mittag will der Königin die Herzogin von Sagan ihren Besuch machen. Die hohe Frau ist gestern Abend vom Schlosse Sagan hier eingetroffen und beabsichtigt, den Winter über bei uns ihren Wohnsitz zu nehmen. Heute Mittag machte sie den hier anwesenden Prinzessinnen und den Fürstinnen Mathilde und Leontine Radziwill ihre Visite und empfing bald darauf deren Gegenbesuch. Um 4 Uhr war Tafel bei der Frau Prinzessin von Preußen und Abends erschienen die hohen Frauen im Opernhause, wo die Oper „Lohengrin“ gegeben wurde. Nach dem Schluß der Vorstellung war Abgesandtschaft bei der Frau Prinzessin von Preußen; die Frau Prinzessin Friedrich Karl fuhr mit dem letzten Zuge wieder nach Potsdam zurück. — Unsere Prinzessinnen besuchen jetzt der Reihe nach die hier zu wohltätigen Zwecken veranstalteten Weihnachtsausstellungen und machen überall Einkäufe; auch in vielen Waarenlagern sind sie schon gewesen und haben mancherlei Gegenstände angekauft. — Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat aus Haag die Nachricht hierher gelangen lassen, daß sie am Sonnabend von dort hier eintreffen und einige Tage in unserer Stadt verweilen werde. Wie alljährlich wird sie dann hier ihre Weihnachts-einkäufe machen. Man vermutet, daß der Großherzog seine Mutter hier abholen werde. — Der Fürst von Hohenzollern begab sich heute Nachmittag in das auswärtige Ministerium und hatte daselbst eine längere Unterredung mit dem Unterstaatssekretär v. Gruner. Der regierende Graf zu Stolberg-Bernigerode, welcher den Hofjagden in der Nähe von Ludwigslust beigewohnt hat, ist heute auf der Rückreise nach Bernigerode hier eingetroffen. — Der Rücktritt des Justizministers Simons ist hier allen Parteien recht und alle heißen auch seinen Nachfolger, den Herrn v. Bernuth, den schon der verstorbene Wengel zum Justizminister empfohlen hatte, freudig willkommen. Man erwartet seine Ernennung nach der Rückkehr des Prinz-Regenten, da Herr Simons bereits seine Entlassung hat. Die Voraussetzung, daß der Handelsminister ohne seinen Schwager nicht im Kabinet bleiben würde, scheint sich nicht bestätigen zu wollen. Auch von anderen Personen, denen man hier eine glückliche Reise wünscht, ist zur Zeit noch Alles still.

— [Telegraphenverkehr mit Rußland.] Von der

preussisch-russischen Grenze wird der „B.Z.“ über eine sehr dankenswerthe Anordnung berichtet, durch die der Handelsminister den Beschwerden des diesseitigen Handelsstandes in den Grenzorten über den Telegraphenverkehr mit Rußland Abhilfe verschafft hat. Sowohl die russische als auch die österreichische Telegraphenbehörde hat es bisher noch unterlassen, die Entfernungstabellen für die Benutzung der neu angelegten Telegraphenlinie von Thorn nach Leibisch zur Berechnung der Gebühren hierher mitzutheilen. In Folge dessen kam eine Depesche von Thorn nach Warschau und Leibisch fast so theuer zu stehen, wie von Berlin dorthin. Auf Befehl des Ministers ist nunmehr, bis diese Verhältnisse Seitens der jenseitigen Behörden geregelt sein werden, ein interimistischer ermäßigter Tarif aufgestellt worden, der eintheilten unter Berechnung der direkten Entfernung zur Anwendung kommt.

Breslau, 11. Dez. [Truppenkonzentration in Oberschlesien in Aussicht.] In einer Verordnung des Landraths des Kreises Pleß werden die Ortsbehörden aufgefordert, noch im Laufe dieses Monats nach einem vorgelegten Schema Nachrichten einzureichen: mit wie viel Pferden und Mannschaften jeder ländliche Ort bei Truppenmärschen u. belegt werden könne. Fast alle ober-schlesischen Kreisblätter publiziren ähnliche Verordnungen. Dieselben scheinen eine tiefere Bedeutung zu haben. So wird z. B. in einer Korrespondenz der „N.-Z.“ aus Rybnick gesagt: „Eine gedrängte Truppenaufstellung in dieser Gegend kann gegenwärtig wohl kaum eine andere Bedeutung haben, als daß man die Truppen für Bewegungen in Ungarn zur Hand haben will; in welchem Sinne, darüber wagen wir eine Meinung nicht auszusprechen.“ In gleicher Weise meldet die Berliner „Korresp. St.“: „daß unsere Regierung mit Aufmerksamkeit die Vorgänge in Ungarn verfolgt und bereits die Eventualität einer Konzentration von Truppen an der ober-schlesischen Grenze in Erwägung gezogen hat.“ (Die „Schl. Itz.“ stellt die Richtigkeit dieser Schlussfolgerungen bis jetzt in Abrede. Was später etwa nothwendig werden wird, kann freilich Niemand voraussehen“, fügt sie dann schließlich hinzu. D.N.)

Stettin, 11. Dez. [Die Reisksteuer.] Auf das Gesuch der Vorsteher der Kaufmannschaft wegen Ermäßigung resp. Suspendirung des Reiskolles ist von dem Handelsminister ein abschlägiger Bescheid eingegangen. Betreffs der Ermäßigung des Kolles wird auf die wiederholten vergeblichen Bemühungen der Staatsregierung bei den übrigen Zollvereinsstaaten hingewiesen, und gegen die Suspendirung geltend gemacht, daß eine derartige Maßregel in früheren Zeiten nicht die erwartete Wirkung gehabt habe. (D.N.)

**Oesterreich.** Wien, 10. Dez. [Verhandlungen mit Frankreich über Italien.] Die Depeschen des Fürsten Metternich scheinen hier in der letzten Zeit positive Anhaltspunkte für die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich über die Dinge in Italien zu bieten. Man glaubt dabei auf der einen Seite die förmliche Anerkennung der früheren Anexionen umgeben zu können und doch auf der andern Seite die Aussicht zu haben, in Bezug auf Neapel und Rom eine Schwenkung sich vollziehen zu lassen, welche sich zunächst freilich nur in einer geschriebenen Anerkennung der ungeschmähten Autorität des Königs beider Sicilien und des Papstes kundgeben, aber in ihren Konsequenzen fast mit Nothwendigkeit alsbald eine greifbarere Unterstützung dieser beiden Souveräne herbeiführen würde. Daß der Kaiser Napoleon die etwaigen Pläne seines Beters Murat zur Zeit nicht zu fördern gedenkt, davon ist man überzeugt, sei es, daß diese Pläne in Paris als völlig utopisch erscheinen, sei es, daß man dort den richtigen Moment noch nicht gekommen glaubt. Frankreich hat, so viel man hört, in gewisser Beziehung ein Pfand für seine Aufrichtigkeit durch einzelne wichtige Winke gegeben, die es in Bezug auf den Operationsplan der Revolution für das Innere Oesterreichs hierher hat gelangen lassen. Es soll dadurch namentlich außer Zweifel gestellt sein, daß die Basis dieser Operationen nicht die dalmatische Küste, sondern die untere Donau sein wird. (B.Z.)

— [Oesterreich und die kurhessische Verfassungsfrage.] Die „Presse“ wirft Angesichts der kurhessischen Verfassungsangelegenheit die Frage auf: „ob die zwei deutschen Großmächte, welche bei dem kurhessischen Verfassungsstreite zumeist engagirt sind, nicht die Verpflichtung haben, endlich einmal der Sache ein Ende zu machen.“ Oesterreich, sagt die „Presse“, hat es bis jetzt als eine Frage der Machtstellung, des Prinzips und des Einflusses in Deutschland betrachtet, die kurhessische Regierung in ihrer Weigerung, zur Verfassung von 1831 zurückzukehren, zu unterstützen. So lange Oesterreich selbst ein absolut regierter Staat ist, kann eine solche Politik allerdings das Verdienst der Konsequenz für sich in Anspruch nehmen; so lange Oesterreich mit Preußen auf gespanntem Fuße lebte, war seine Haltung in der kurhessischen Frage erklärlich, wenn auch nicht gerechtfertigt. Die Verhältnisse haben sich seitdem verändert. Oesterreich hat selbst die Bahn der verfassungsmäßigen Entwicklung betreten, es ringt selbst nach der Verwirklichung der Grundsätze, an denen das kurhessische Volk mit bewundernswürdiger Ausdauer festhält, und es hat heute weniger Grund denn je, Preußen gegenüber Schwierigkeiten zu machen. Der Systemwechsel im Innern unseres Reiches muß sich auch in der auswärtigen Politik vollziehen und eine österreichische Note an die Regierung in Kassel würde genügen, um diesen langweiligen Streit zu einem alle Theile befriedigenden Ende zu führen. Die kurhessische Streitfrage bietet Oesterreich eine vortreffliche Gelegenheit, mit den Metternich'schen Traditionen seiner Bundespolitik ein für allemal zu brechen, und wenn es ihr gelänge, sich mit dem Berliner Kabinete über eine dem Legalitätsbewußtsein des kurhessischen Volkes entsprechende Lösung dieser Angelegenheit zu verständ-

digen, so würde Deutschland nicht bloß eines der gefährlichsten Zwietschkeime in seinem Innern ledig werden, sondern es würde auch einmal ein Anfang gemacht, die bis jetzt leider so begründete Ansicht zu widerlegen, daß Oestreich der geborne Feind der verfassungsmäßigen Freiheit in Deutschland sei. Daß es mit der bisherigen Methode nicht geht, erfährt Oestreich gegenwärtig an sich selbst; es wäre also klug, jetzt in Bezug auf Kurhessen freiwillig eine Lösung zu fördern, zu der alle Verhältnisse unaufhaltsam hindrängen.

[Der Prozeß Richter.] In der Sitzung des Gerichtshofes im Richter'schen Prozeß am Freitag hielt Dr. Berger, der Verteidiger des Angeklagten, sein Plaidoyer. In einer mehr als fünfständigen Rede trat er den Ausführungen des Anklägers entgegen, indem er im ersten Theile die Anklageschrift als tendenziös charakterisirte, im zweiten Theil Punkt für Punkt die Anklagen auf Grund der Akten wie der mündlichen Schlussverhandlung zurückwies. „Der Eindruck“, bemerkte die „Presse“, „war ein erschütternder, und einem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgangen sein, von welcher tief innerlicher Erregtheit selbst die Stimme des würdigen Präsidenten Zeugniß gab, als derselbe die zahlreiche Zuhörerschaft, die am Schluß des Plaidoyers Berger's in lauten Beifallrufen ausbrach, zur Ruhe mahnte.“ Nachdem auch die Verteidigung der beiden Mitangeklagten stattgefunden, wurde die Verhandlung auf Montag vertagt, da der Staatsanwalt auf die Reden der Verteidiger zu replizieren beabsichtigt.

[Eine französische Flugchrift über Deutschland.] Das in Wien erscheinende „Waterland“ schreibt: „Wie wir Privatnachrichten aus Paris, die unser volles Vertrauen verdienen, entnehmen, steht dort das Erscheinen einer Flugchrift bevor, die darauf berechnet ist, in Deutschland neue Zwietschkeime zu verbreiten, und die besonders in Oestreich das unangenehmste Aufsehen machen müßte. Sie soll den Titel führen: „L'archiduc Maximilien, Empereur des Allemands“ und darin gezeigt werden, daß nur durch die Geltendmachung aller Rationalitäten Europa von dem Krebschaden der stehenden Heere befreit und die Gefahr eines österreichischen Bankerotts, der unzählige Personen in Europa ruiniren würde, abgemindert werden könne. Selbst der Verkauf Venetiens würde in dieser Beziehung unwirksam sein. Da nun der Prinz-Regent von Preußen sich durch seine absolutistischen Anwandlungen und die durch seine Reise nach Warschau um die Sympathien und die Achtung der nationalen Partei in Deutschland gebracht habe, so hätten die deutschen Patrioten ihre Augen auf den jungen Fürsten geworfen, der in Italien schon seine liberalen Gesinnungen kundgegeben hätte.—Wie naiv und unbekannt mit deutschen Verhältnissen die Franzosen sind, geht daraus hervor, daß selbst in beachtungswerthen politischen Kreisen von Paris gegenwärtig ganz im Ernste behauptet wird, bereits beständen in allen bedeutenden Theilen Deutschlands geheime Komite's, die auf das Kaiserthum in dem angedeuteten Sinne hinarbeiteten und nur auf das Signal warteten. Die Häupter der ausländischen Bewegungspartei ständen mit ihnen in Verbindung.“

[Zustände in Montenegro.] Nachrichten aus Cattaro, sagt die „Tribüne“, geben eigenthümliche Aufschlüsse über die letzten Vorgänge in Cetinje und melden Symptome, die nicht ganz unbeachtet bleiben dürfen. Die Stimmung der Montenegriner scheint eine ihren österreichischen Nachbarn keineswegs freundliche, man hört oft laut sagen, daß die Bewohner der Schwarzen Berge den ersten Anlaß benutzen wollen, um einen Raubzug auf österreichisches Gebiet zu unternehmen. Die Abreise der Fürstin Darinka geschah plötzlich und, wie man nach der Mittheilung verlässlicher Berichte annehmen darf, nicht ohne Anwendung von Gewalt; Thatsache sei, daß die Fürstin ohne alle Bagage in größter Eile das Land verließ und, ohne Cattaro zu berühren, nach Korin zu ihrer Schwester eilte. Von dort wird sie sich wahrscheinlich nach Turin begeben, wo ihr Bruder als Privatmann lebt. Leute aus der Umgebung der Fürstin erzählten vor Einschiffung derselben, daß sie mit einer jährlichen Apanage von 12,000 Fl. eine Stellung als Hofdame der Kaiserin Eugenie angenommen habe. Im Senat zu Cetinje fand bei der letzten Sitzung eine förmliche Schlägerei statt, in deren Verlaufe der Fürst von Mirko, dem Vater, einen Schlag über den Kopf erhielt. Die Zustände dajelbst sind der Art, daß sie einer schleunigen Aenderung bedürfen.

Wien, 11. Dez. [Telegr.] Die heutige „Wiener Ztg.“ meldet, daß der Geheimrath Baron Kemény durch kaiserliche Entschließung vom 9. d. zum provisorischen Präsidenten der siebenbürgischen Hofkanzlei ernannt worden sei.

Pesth, 10. Dez. [Telegr.] In Anlaß der heute stattgefundenen Rekonstitution des Pesther Komitats, fand eine freiwillige glänzende Beleuchtung statt. Die Ordnung war nirgends gestört worden.

Sachsen. Dresden, 9. Dezbr. [Erkrankung des Kronprinzen; Unfall; vom Landtage.] Während die Kronprinzessin sich in der Genesung befindet, ist ihr Gemahl laut einem ärztlichen Bulletin jetzt ebenfalls an den Malaria erkrankt.—Nach dem „Dresd. J.“ hatte der Abg. Niesel vorgestern nach dem Schluß der Kammer Sitzung das Unglück, durch einen Fall auf den oberen Stufen der großen Treppe des Landhauses die Kniekehle des rechten Fußes zu brechen.—Die Zweite Kammer nahm vorgestern den Gesetzentwurf wegen Bildung von Gewerbegerichten einstimmig an. Alsdann wurde der früher ausgelegte, das Korporationswesen betreffende Abschnitt des Gewerbegesetzes in Berathung genommen.—Der Antrag des Abg. Jungnickel auf Wiedereinführung des liberalen Wahlgesetzes von 1849 wird fürs Erste wohl wenig Aussicht auf Erfolg haben. Noch hat zwar die Staatsregierung keine Erklärung abgegeben über die Stellung, welche sie zu diesem Antrage einzunehmen gedenke; doch wird die Erwartung nicht unbegründet sein, daß dieselbe Regierung, welche vor 11 Jahren selbst jenes Wahlgesetz zur Annahme vorgelegt hat, auch jetzt zu einer Konzession bereit sein werde, welche der öffentlichen Meinung des Landes Genüge zu thun verspreche. Allein das Traurige dabei ist, daß die Bevölkerung des Landes, sonst in allen Gebieten des bürgerlichen Lebens so rührig und intelligent, in Bezug auf Politik in eine Art lethargie verfallen ist, welche nirgends ein lebhaftes Interesse für die Theilnahme an der Reform unserer Verfassungszustände aufkommen läßt.

Frankfurt a. M., 10. Dez. [Bürgermeisterwahl.] In der heute Vormittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Senats ist Senator von Gündertode zum älteren und Senator

Siebert zum jüngeren Bürgermeister hiesiger freien Stadt für das Jahr 1861 erwählt worden. (Fr. P. 3.)

Hamburg, 9. Dez. [Verhandlungen der Bürgerschaft.] In ihrer gestrigen Sitzung hat die Bürgerschaft ihr bisheriges Bureau auf ein Jahr wieder erwählt. Die Berathung über den Dr. Gallois'schen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe ist auf einen Antrag des Dr. Poelchen ausgelegt bis zur Berathung des Kriminalgesetzbuches. Die Bürgerschaft hat auf erstatteten Bericht eines Ausschusses die Pensionirung des derzeitigen Direktors der Gelehrtenschule, Herrn Dr. Kraft, mit 2000 Rthlr. bewilligt, unter der Bedingung, daß die Neuwahl der neu zu konstituierenden Schulbehörde und nicht dem bisherigen Scholarchat übertragen werde. Ein neuer Senatsantrag wegen Deckung des Ausfalls für die abgeschaffte Thorsperrschlüssel schlägt vor, die Sperrschlüssel als Luxussteuer zu bewilligen, und außerdem eine Erhöhung der Brandsteuer. (R. 3.)

Hessen. Kassel, 9. Dez. [Auflösung der Zweiten Kammer.] Gestern verhandelte die Zweite Kammer über die Auszubehträge in der Verfassungsangelegenheit (s. Telgr. in Nr. 286). Beide Anträge wurden von beiden Landtagskommissionen in langen Reden bekämpft, aber vergebens. Bemerkenswerth dabei war besonders, daß das Recht der Ausgabenbewilligung auch als eine Verpflichtung dargestellt wurde, der sich die Kammer durch Anzuständigkeitsklärung nicht entziehen könne, ohne damit eine Aushebung zu begehen. Natürlich blieben solche und ähnliche Sinnlosigkeiten nicht ohne Erwiderung und hatten zur Folge, daß Einer der Höchstbegüterten erklärte, er sei bisher nur für eine Vorstellung an den Kurfürsten gewesen, wolle nunmehr aber auch für sofortige Inkompetenzklärung sich ausprechen. So wurden beide Auszubehträge mit allen gegen 7 Stimmen angenommen. Die 7 Gegner sind lebenslängliche Dorfbürgermeister nach Hassenpflug'scher Einrichtung. Ehe hierauf zur Berlesung und Genehmigung der bereits entworfenen Eingabe an den Landesherrn geschritten wurde, las der erste Landtagskommissar eine Verordnung vor, wodurch die Zweite Kammer aufgelöst und die Einberufung einer neuwählenden Versammlung binnen 6 Monaten verfügt wird. „Gehen wir in Frieden heim“, sagte der Präsident Nebelbau zum Schluß, „und erwarten wir bessere Zeiten!“ Die Versammlung trennte sich unter donnernden Beifallsrufen und Hochs der außerordentlich zahlreichen Zuhörer. Die Stadt ist ruhig, aber in freudigster Aufregung.

Mecklenburg. Malchin, 9. Dez. [Vom Landtage.] Die Ritterschaft beschloß gestern mit 87 gegen 85 Stimmen, in der Steuerreformfrage eine Ständeserklärung abzugeben, und ertheilte darauf mit 89 gegen 86 Stimmen dem Bericht der Majorität des Komites ihre Zustimmung.—Die Zustimmung der Landschaft ist zu erwarten. Es kommt demnach zu neuen kommissarisch-deputatistischen Verhandlungen. Je nach der Auffassung der hierdurch bewirkten Erledigung der für die Unterstützung der Eisenbahnunternehmungen günstigen Beschluß der Landschaft erwarten dürfen. (Rost. Ztg.)

Schleswig, 8. Dez. [Amtsentsetzung.] Wie man der „Wes. Ztg.“ berichtet, ist schon wieder einer von den deutschen Pastoren, der Prediger Sonderburg, ohne sein Ansuchen und ohne Angabe von Gründen seines Amtes enthoben worden.

[Hünengräber.] Im nördlichen Schleswig, im Kirchspiel Hoierup, einer an Hünengräbern reichen Gegend, befindet sich ein mächtiger Hügel, Dragsbøl genannt. In der Mitte dieses Hügel fand man einen mit Steinen bedeckten, in einem Eichenstamme gehöhlten, 5 Ellen langen und 5 Quartier breiten Sarg, der, obgleich augenscheinlich über ein Jahrtausend alt, doch vollkommen gut erhalten war. Nachdem der Deckel abgenommen war, fand man die Leiche ganz zusammengefallen, aber ganz deutlich in die Falten eines groben wollenen Zeugens gehüllt. Der Stoff war noch so fest, daß die Falten, z. B. am Kopfe, bei Seite gezogen werden konnten, ohne daß das Zeug riß. Die Hinterschale war noch ganz und mit starkem kohlschwarzem Haare besetzt. Die Kleidung war am Halse durch einen doppelten hölzernen Knopf zusammengehalten worden. Mitten auf der Leiche fand sich ein Dolch aus Bronze in einer Scheide aus Holz und Leder. Zu den Füßen stand eine Schale von merkwürdiger Arbeit, zu einer bedeutenden Feinheit gedreht, von geschmackvoller Form und mit vermittelst unzähliger feiner Metallstücke ausgeführten Zierathen von Zirkeln und Zungen geschmückt. In dem Hügel war früher in einem steinernen Sarge ein gewöhnliches Bronzeschwert und eine Pfeilspitze aus Kiesel gefunden worden. Diese Theile deuten auf ein Alter, das wohl über tausend Jahre zurückliegt.

Waldeck. Arolsen, 10. Dez. [Vom Landtage.] Die Landtagsitzung am 5. d. bot großes Interesse dar. Es wurde auf Grund einer Beschwerde eines Rechtsanwaltskandidaten die Frage verhandelt, ob die Regierung berechtigt sei, KonzeSSIONen zur Advokatur an die Bedingung zu knüpfen, daß sich der Rechtsanwalt eine willkürliche Verweisung an einen anderen Wohnort müsse gefallen lassen. Ein Antrag des Abgeordneten Birthe, die Regierung wegen rechts- und verfassungswidrigen Verfahrens in Anklagezustand zu versetzen, bekam die Zustimmung der Majorität nicht, wohl aber der mildere Antrag: die Regierung aufzufordern, ihre gemeinschädliche Maxime aufzugeben. Während der Debatte forderte Geh. Rath Winterberg als Regierungskommissar den Landtag zu einer Ministeranklage heraus, nahm aber eine Erörterung des Abgeordneten Severin, früheren Finanzministers und jetzigen Obergerichtsraths, schweigend hin, worin dieser geradezu erklärte, daß die Maxime der Regierung, KonzeSSIONen nur auf Widerruf zu ertheilen und in vorliegendem Falle den Advokatenstand ihrer Disziplin zu unterwerfen, „an Tollheit grenze“. Bloß ein Abgeordneter, ein alter Kreisrath, stimmte für Uebergang zur Tagesordnung. (Westf. Z.)

#### Großbritannien und Irland.

London, 9. Dez. [Ueber den Krieg in China] bemerkt der „Observer“: „Seit dem vor einem Jahrhundert von Clive zu Plassy erzwungenen Siege hat sich in Asien kein für die englische Macht und den englischen Einfluß im Osten so wichtiges Ereigniß zugetragen. Die der Unterdrückung des indischen Aufstandes so rasch auf dem Fuße folgende Einnahme der seit Jahrhunderten unverleglichen chinesischen Hauptstadt Peking muß auf die Gemüther der Asiaten ungefähr denselben Eindruck ausgeübt haben,

wie die Einnahme Mexiko's durch Cortez auf die mexikanischen Eingebornen. In verständlicher Sprache sagt sie, daß England es sich nicht länger gefallen lassen will, hinter Licht geführt zu werden, und daß, wenn es seine Rechte nicht sofort zur Geltung bringt und nicht gleich darauf losschlägt, dies seinen Grund nicht in der Schwäche, sondern in dem Bewußtsein unwiderstehlicher Stärke hat. Das einzige Hinderniß, welches einer sofortigen Erledigung der Frage in den Weg treten könnte, wäre eine etwaige feindliche Thätigkeit der französischen Diplomatie. England aber befindet sich jetzt in der Lage, daß es alle ihm in den Pfad geworfenen Hindernisse wegräumen kann.“

[Tagesnotizen.] Nach dem „Court Journal“ ist es als ein sehr auffälliger Umstand vermerkt worden, daß der französische Gesandte während des Besuchs der Kaiserin Eugenie in Windsor nicht zugegen war, obgleich er Tages vorher sich in amtlicher Eigenschaft im Schlosse befunden hatte, und obgleich die Kaiserin den Besuch nicht inognito abstattete, vielmehr mit allen üblichen Höflichkeiten und Zerimonien empfangen wurde.—Die „Presse“ will erfahren haben, daß ein Beamter im Kriegsministerium einen schweren Fehltriff gethan habe, wodurch nach China Munition gesandt worden sei, welche nicht für die Armstrong-Kanonen und die kurze Enfieldbüchse paßt.—Von Balfe ist eine neue vieraktige romantische Oper „Bianca oder die Braut des Bravos“ ausgeführt worden. Der Beifall war groß, und die englische Kritik rühmt diese Oper als Balfe's beste Arbeit.

[Die Reise der Kaiserin von Oestreich nach Madeira.] Durch die Nacht „Victoria and Albert“, die am 7. d. M. in Portsmouth eingelaufen ist, sind wir im Besitze genauer Nachrichten über die Reise der Kaiserin von Oestreich und ihre Ankunft in Madeira. Die Nacht hatte, nachdem sie am 25. Nov. Morgens von Plymouth ausgelaufen war, mit sehr stürmischem Wetter zu kämpfen gehabt und war, wie bereits bekannt, genöthigt gewesen, eine Zeit lang beizulegen, während der „Doborne“ sogar nach Vigo einlaufen mußte, um einige Reparaturen an sich vornehmen zu lassen. Am 29. Nov., um 4 Uhr früh, war die „Victoria and Albert“ auf der Höhe des auf englischen Karten als Deserter's Rock bezeichneten Punktes angekommen, labirte dort mit halber Dampfkraft bis zu Tagesanbruch und ging um 7 Uhr Morgens auf der Höhe von Sao Rok in der Funchalstraße vor Anker. Die See ging hoch, die Kaiserin aber fühlte sich merkwürdig wohl, je weiter sie nach Süden kam. Einen großen Theil der Ueberfahrt brachte sie in einem der zu Seiten der Rudelassen angebrachten Alkoven zu, wobei ihr die Fürstin Windischgrätz, die vom ganzen Gefolge noch am allerwenigsten von der Seekrankheit zu leiden hatte, Gesellschaft leistete. Die Kaiserin selbst war trotz des bösen Wetters auf der ganzen Fahrt zwischen Plymouth und Madeira von diesem häßlichen Leiden verschont geblieben. In Madeira angekommen, begab sich die hohe Frau mit ihren Begleitern in der königlichen Staatsbark soogleich ans Land. Die Forts saluiren, die portugiesischen Behörden warteten am Landungsplatze, der mit Flaggen verziert war, und ein Schauer von Raketen begrießte die königliche Bark. Am 1. Dezbr., um 9 Uhr Abends, sollte die „Victoria and Albert“ ihre Heimfahrt nach Portsmouth antreten und brannte noch am Abende vorher ein schönes Feuerwerk zu Ehren der Kaiserin ab, wobei Mörser-Raketen abgefeuert und die österreichischen Farben vermittelst farbiger Lampen dargestellt wurden. Wirklich dampfte sie zur festgesetzten Stunde in die offene See hinaus, obwohl das Wetter noch schlimmer als bei der Hinfahrt war. Drei Tage lang hatte sie gegen einen gewaltigen Sturm anzukämpfen, doch erreichte sie den Hafen von Portsmouth Dank ihrer ausgezeichneten Maschine und Konstruktion, ohne im geringsten Schaden gelitten zu haben. Ihre Ausstattung im Innern war genau dieselbe wie bei Fahrten der Königin, und hatte die Kaiserin, bevor sie in Madeira ans Land stieg, dem Kapitan Hon. Joseph Denman eine kostbare Post mit dem Wunsche ihres kaiserlichen Gemahls, dem D. Winter und dem Kommandeur Cristien werthvolle Willkommensgeschenke überreicht. Die Mannschaft der beiden Yachten wurde mit 500 Pfd. St. beschenkt, und wird die „Doborne“, die bei der Rückfahrt in Lissabon anlegt, hoffentlich morgen oder übermorgen eintreffen.

[Die Religionsverfolgungen in Spanien.] Lord John Russell empfing am Mittwoch Nachmittags eine zahl- und einflußreiche Deputation, die seinen Bestand gegen die neulich in englischen Blättern erzählten, in Spanien vorgekommenen Verfolgungen wegen religiöser Glaubensmeinung anrief. Fünf verschiedene religiöse Vereine waren bei der Deputation vertreten, der sich mehrere Parlamentmitglieder und andere diesen Vereinen fern stehende Herren angeschlossen hatten. Zu den letzteren gehörte Lord Stratford de Redcliffe, der die Deputation beim Staatssekretär des Auswärtigen einführte. Sir Culling Eardley, der nach Lord Stratford sprach (Lord Shaftesbury fehlte, weil seine Tochter in Devonshire erkrankt ist), hob den Umstand hervor, daß die „evangelische Alliance“ nicht bloß für Protestanten, sondern für allgemeine Glaubensfreiheit zu wirken bemüht sei, wie sie sich denn auch bei der schwedischen Regierung vor zwei Jahren für die dajelbst verfolgten katholischen Konvertiten eifrig verwendet habe. Dieser Verein sei es gewesen, der für die Befreiung des Judenthums in Moraria gewirkt und für die verfolgte protestantische Familie der Madia's in Toscana mit allen ihm zu Gebote stehenden moralischen Mitteln eingeschritten sei. Hätte der Großherzog von Toscana damals seinen Rathschlägen Gehör gegeben, dann sähe er vielleicht heute noch auf seinem ererbten Thron. Statt dessen sei er jetzt flüchtig, während die von ihm verfolgte Madia's unangesehen in seinem früheren Reiche leben. Sir Culling sprach es offen aus, daß die Deputation von Lord J. Russell kein offizielles Einwirken erwarte, sondern es ganz und gar seinem Ermessen überlasse, wie den Verhältnissen in Spanien abgeholfen werden könne. Herr Arthur Kinaird verlas hierauf die Denkschrift der „Protestantischen Alliance“, in welcher gesagt wird, daß die in Spanien zum protestantischen Glauben Uebergetretenen grauenhaften Verfolgungen ausgesetzt seien, daß 12 derselben gleichzeitig eingekerkert worden, daß ihre Familien deshalb in Noth schmacheten, daß 6 Andere genöthigt gewesen, nach Gibraltar zu flüchten, daß allein in Granada 18 Protestanten verhaftet und wie gemeine Verbrecher behandelt würden. Nachdem noch Dr. Eregelles erwähnt hatte, daß die spanische Presse sich in dieser Angelegenheit höchst unwürdig und unduldsam benehme, und daß nach dem spanischen Geetze jeder Protestant, der sich von den Lehren der katholischen Kirche abgewendet, noch heutzutage zu 8 Jahren Kerker und Strafarbeit verurtheilt werden könne, erwiderte Lord John Russell: „Ich habe es wohl nicht erst nöthig, mich über Religionsfreiheit im Allgemeinen oder über meine Gefühle gegenüber einer jeden religiösen Anduldsamkeit auszusprechen, die gefällig ist, von welcher Seite sie immer ausgehen, gegen welche Religionspartei sie immer gerichtet sein mag. Das allgemeine Prinzip der Duldsamkeit liegt bei mir fest. Wenn es sich aber darum handelt, ihm Geltung zu verschaffen, muß ich schon bitten, die Nachsicht in Anspruch zu nehmen, die mir Sir C. Eardley im Voraus gewährt hat, denn Angelegenheiten dieser Art erfordern eine sehr zarte Behandlung. Genießt eine Regierung bei der Durchführung solcher Gesetze, die oft sehr alten Ursprungs sind, nicht die allgemeine Unterstützung ihrer Unterthanen, dann allerdings läßt sich von den Vorstellungen einer fremden Regierung auf Erfolg hoffen. Es kann jedoch der Fall vorkommen, wo das Volk selbst und die Presse so fanatisch und bigott sind, daß sie die Befreiung derjenigen, die auf dem Rechte einer freien Glaubensmeinung bestehen, mit Verleumdung sehen, und gereizt durch fremde Vorstellungen, die Strafe eher erschweren, als mildern würden. Es sei dies hier im Allgemeinen bemerkt, damit ich gerechtfertigt sei, wenn ich mir vollkommene Freiheit des Handelns vorbehalte. Ich könnte in dieser Beziehung ein berühmtes Beispiel zitiren, denn wer die Geschichte der von Cromwell geleiteten, von Milton ausgeführten Einmischung genauer studiren will, wird sich überzeugen, daß diese Beiden, und bessere Namen lassen sich wohllich nicht nennen, gegen die Verfolgung der Waldenser nicht gewaltiam einschritten, sondern lediglich vermittelst ihres Einflusses, wenn nicht eine Ermuthigung, doch die Einstellung jener Verfolgungen erzielten. Ich habe durchaus keinen Grund zu glauben, daß das spanische Volk über die Nothwendigkeit, seinen Glauben einheitlich und ungetrübt durch jede Meinungsverschiedenheit zu bewahren, heute anders wie ehedem denkt. Jedenfalls freut es sich, daß England so lebhaft für die Sache fühlt. Das mag am Ende von größerer Wirkung in Spanien sein, als eine unmittelbare Einmischung von Seiten der Regierung. Weit entfernt, von öffentlichen Diskussionen über diesen Gegenstand abzumachen, möchte ich sie vielmehr fördern, weil in Bezug auf religiöse Duldsamkeit, meiner Meinung nach, noch Manches auf vielen Punkten der Erde zu thun ist. Es scheint mir klar wie der Tag zu sein, daß diese Ursachen mehr durch Vereine und durch die Bemühungen Einzelner, als durch irgendwelche internationale Maßregeln der Regierungen verbrottet werden können.“

London, 10. Dez. [Telegr.] Wie die heutige Times meldet, wird der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Großbritanniens am niederländischen Hofe, Lord Napier, Botschafter am Hofe von Petersburg, und Hr. v. Agellio wird Botschafter Italiens in London werden, so wie Gaesta gefallen ist. — Der Morning Post zufolge wird die französische Flotte Gaesta demnächst verlassen.

London, 11. Dez. [Telegr.] Die heutigen Daily News sagen: Der Kaiser Napoleon werde dem Könige Franz seinen Schutz entziehen, weil dies nur dazu diene, den Bürgerkrieg zu verlängern. Gaesta werde von der See aus bombardirt werden.

Frankreich.

Paris, 9. Dez. [Tagesbericht.] Unsere politischen Kreise beschäftigten sich heute fast ausschließlich mit einem Besuche, den der Kaiser gestern Herrn Fould machte. Der Kaiser begab sich in Begleitung eines Adjutanten zu seinem ehemaligen Staatsminister und conferirte eine Stunde mit ihm, während welcher Zeit der Adjutant im Vorzimmer wartete. In Folge dieses Besuchs zirkuliren die verschiedensten Gerüchte. — Da man durch die zweite Rundnote des Herrn v. Persigny die Gewißheit erlangt hat, daß die Presse der ministeriellen Kontrolle unterworfen bleibt und man außerdem glaubt, daß der Kaiser von dem Gedanken der Neuwahlen absehen wird, so will dem Vernehmen nach die Opposition im gesetzgebenden Körper die beiden wichtigen Fragen von der Tribune herab anregen, und wenn die Kammerauflösung nicht erfolgen würde, in Gemeinschaft mit der Erklärung auszusprechen, daß sie ihre Vollmachten durch den Wandel der Verhältnisse für aufgehoben und sich nicht für berechtigt halte, in der Kammer zu sitzen und zu stimmen. Die Eröffnung der Kammer soll in der ersten Hälfte des Januar stattfinden. — Die Einsetzung von Ministern ohne Portefeuille soll vom Grafen Persigny angefochten werden, der diesen Rednern, welche in die Einzelheiten der verschiedenen Staatsgeschäfte nicht eingeweiht sein können, das Vermögen, die Anträge mit genügendem Nachdruck zu verteidigen, auf das Entschiedenste abspricht. — In amtlichen Kreisen will man wissen, daß Graf Persigny in seinem Ministerium Generaldirektoren für die einzelnen Fächer der Verwaltung mit ausgedehnter Wirksamkeit ernennen will, um sich ganz dem politischen Theile seines Amtes hingeben zu können. Nicht weniger als fünfzig Präfecten sollen von Neuem als theils versetzt, theils abgesetzt werden, so wenig scheint der neue Minister des Innern mit den Vortheilen der Departements zufrieden zu sein. — Eine Note soll aus dem äußeren Amte nach Rom abgegangen sein, worin erklärt wird, daß der Kaiser Napoleon, durch die beiden Kabinette von London und Turin zur Abberufung der französischen Truppen aus Rom gedrängt, der päpstlichen Regierung zu rathe sich bewegen fühle, daß sie mit Piemont in Unterhandlung zu treten und mit der nationalen Sache in Italien Frieden zu machen suche. — Es ist bis auf Weiteres bestimmt, daß im nächsten Frühling ein Lager von 10,000 Mann bei Baginères de Bigorre errichtet wird. — Eines der ganzen Küste zwischen Vrest und Cherbourg werden Batterien errichtet. Man glaubt, daß der Kaiser diese Arbeiten demnächst besichtigen wird. — Der „Constitutionnel“ erklärt die Konstantinopeler Nachricht, daß Cavallette auf einer Verlängerung der französischen Okkupation in Syrien bestehe, für ganz grundlos; bis jetzt habe die Konvention vom 4. Sept. noch keinen Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben. — Die Kaiserin wird morgen von England zurückkehren. Die Avisos „Corse“ und „Pelican“ sind heute von Calais nach Dover gegangen, um dort Ihre Majestät zu erwarten. — Der Herzog von Malakoff wird am 28. d. nach Algerien übersiedeln. Sein Gehalt wird 500,000 Fr. betragen. General Martimprey wird in Abwesenheit des Marschalls den Titel interimistischer General-Unterstathalter führen. — Die bisherige Ackerbau- und Handelskammer in Bizza, deren Organisation mit den französischen Verwaltungsmethoden nicht stimmt, hört zu Neuem auf. An ihre Stelle tritt eine neue Handelskammer von zwölf Mitgliedern. Eine gleiche Kammer wird in Ghanbern errichtet. — Graf Bacciocchi ist, wie man vernimmt, zum Oberintendanten de menus plaisirs et théâtres impériaux ernannt worden. Diese Stelle bestand unter dem alten Regime. — Wie verlautet, beabsichtigen die französischen Kardineale in Paris zusammenzutreten und über die römische Frage zu beraten. — Es verlautet, daß die „Presse“ von Emile de Girardin, Arjène Doussane und Rouher für die Summe von 800,000 Fr. angekauft worden. — Wie das Journal du Peuple berichtet, sind auf der Telegraphenlinie zwischen Paris und Amiens Versuche gemacht worden mit einem neuen Apparate, vermittelst dessen die Depeschen ganz genau in den Schriftzügen des Aufgebers mitgetheilt werden. Durch die Vorrichtungen des neuen Apparats können ebenfalls Zeichnungen, Portraits u. s. w. mit der größten Genauigkeit von einem Punkte zum anderen telegraphirt werden. Die Erfindung rührt von einem Italiener her. Privatversuche hatten sich bewährt und die auf der genannten Telegraphenstation nicht minder. (Wollen's doch noch abwarten, D. Red.)

— Preßfreiheit über das Rundschreiben Persigny's. Die Anerkennung, welche die halb-offiziellen Blätter dem Rundschreiben Persigny's zollen, entbehrt der Wärme, welche man bei diesen Blättern gewohnt ist, und die nicht-offiziellen Blätter geben ohne Hehl ihr Bedauern kund, daß ihre Hoffnungen nicht verwirklicht wurden und die Maßregeln, die man erwartet hatte, wieder verlagert worden sind. Der „Presse“, welche ihrem Geständnisse nach zu den Enttäuschten gehört, kommt es jedoch sehr gelegen, daß man in Zukunft die Regierungshandlungen besprechen darf. Sie macht sofort den Anfang mit dem Rundschreiben des Ministers des Innern, welches sie, wie gesagt, keineswegs befriedigt. Wir zögen, so sagt sie unter Anderem, die strengsten gesetzlichen Bestimmungen der diktatorischen Gewalt vor, mit welcher das jetzige Preßgesetz die Regierung beleiht. Sie würden für Jedermann vorzuziehen sein, besonders aber für die Regierung, die jeden Augenblick verantwortlich gemacht werden kann, die anscheinend Richter in ihrer eigenen Sache ist, und deren Druck auf die Journale noch viel größer zu sein scheint, als er wirklich ist, so daß sich das Ausland gewöhnt hat, in allem, was die Presse in Frankreich veröffentlicht, den Gedanken der Regierung zu suchen. Diese Meinung ist nicht wenig schuld an den Beschränkungen, die Frankreich zuweilen Europa einzuschließen hat. Die offizielle „Patrie“ erlaubt sich einige Entgegnungen über die Schwierigkeiten, welche die Ausführung der Bestimmungen des ministeriellen Zirkularschreibens finden werde. Der „Minister“, meint sie, „sagt mit einer Popularität und einem Liberalismus, den man nicht genug loben kann, daß die Mißbräuche in der Gesellschaft oder in der Regierung aufgedeckt, daß die Handlungen der Verwaltung besprochen, die Ungerechtigkeiten enthüllt werden sollen und die Bewegung in den Ideen und Gefühlen der entgegengesetzten Meinungen überall das logische, industrielle und kommerzielle Leben erwecken soll. Wir wollen von ganzem Herzen diesen schönen Worten Beifall, aber wir befürchten, daß ein solches Programm in der Praxis mehr als ein Hinderniß finden wird.“ Das „Pays“ ist etwas zurückhaltender. Nur der „Constitutionnel“ zollt dem Zirkularschreiben seinen vollen Beifall. Die „Opinion nationale“ entwirft folgendes Bild von dem gegenwärtigen Zustand der journalistischen Presse: „Um ein Journal zu gründen, bedarf es einer Ermächtigung, und um diese, ohne irgend eine dafür eingegangene Verpflichtung, zu bekommen, bedarf es einer Willensfrist und eines Zusammenwirkens glücklicher Umstände, welche diese Vergünstigung zu einem ausnahmsweisen Zufall machen. Kaum geboren, ist das Journal tausendfacher Todesgefahr ausgesetzt. Es kann auf einen Schlag durch kaiserliches Dekret, es kann nach zwei Verwarnungen unterdrückt werden. Diese furchtbare Strafe ist aber für kein zum voraus charakterisiertes Verbrechen oder Vergehen festgesetzt. Die Nichtigung benachrichtigt den Delinquenten von seinem Fehler, er wird nicht vorgeladen, nicht verhört, nicht angehört, nicht vertheidigt. Man fragt ihn weder um Gründe, noch um Entschuldigungen. Diese administrative Jurisdiktion, die so absolut, so allmächtig ist, überhebt darum keineswegs die Journale der Jurisdiktion des Gerichtshofes. Alle gegen die Journale seit 60 Jahren erlassenen Gesetze bestehen fort mit der dem Gesetze vom 17. Februar 1852 angehörenden Verschärfung, daß zwei noch so unbedeutende gerichtliche Verurtheilungen, welcher Natur sie auch sein mögen, nicht die faktultative, sondern die notwendige Unterdrückung des Blattes nach sich ziehen. Eine unter den „faits divers“ vergebene Unterschrift, eine vernachlässigte Formalität, eine irrige Nachricht, die Niemandem zum Schaden gereicht (wie sie in allen Blättern, selbst im „Moniteur“, häufig vorkommen) kann zu einer Verurtheilung von einigen Franken führen. Bei der zweiten Verurtheilung wird das Blatt von Rechts wegen unterdrückt; zwei Vergehen also, welche das Gesetz mit einer Geldbuße von 5 Franken hinreichend geahndet hat, führen also zur Vernichtung eines Eigenthums von zwei Millionen Franken, das zweihundert Familien ihren Lebensunterhalt gewährt. Und das nennt der Hauptredakteur des „Pays“ (Grenier de Cassagnac) mit einem sehr scharfsinnigen Euphemismus die Prärogative der Presse. Es giebt also für die Presse eine doppelte Gerichtsbarkeit, die des Ministers des Innern und die des Ministers der Justiz. Die erstere schließt die zweite nicht aus. Beide führen auf beinahe gleichen Wegen zum Tode, nur mit dem Unterschiede,

daß der Minister des Innern, in seiner Allmacht, manchmal Schonung einzuwirken lassen kann, während im Falle einer zweimaligen Verurtheilung das Gesetz selber dem Justizminister die Begnadigung verwehrt. Was aber in einem solchen Zustande besonders verlegt, ist einerseits die vollkommene Willkür und der absolute Mangel an Garantien, andererseits das Mißverhältnis zwischen Vergehen und Strafe, endlich aber das Recht der Unterdrückung selbst, welches den Nachtheil hat, an das glücklicherweise aus unterm Gesetze ver schwundene Prinzip der Konfiskation zu erinnern.“

— [Das Rundschreiben Persigny's in Betreff der Presse] ist eine der originellsten Produktionen des zweiten Kaiserreiches, die sich bemüht, an der Zergliederung eines bisherigen Ideals nachzuweisen, daß die Franzosen Ignoranten und die Engländer praktische Leute sind. (S. gestr. 3.) Diese akademische Präparation des englischen Preßwesens zur Rechtfertigung des französischen würde sich in einer amtlichen Instruktion kaum erklären, wenn die zahlreichen Hinweisungen auf das englische Ideal dem Minister dieses Thema nicht natürlich an die Hand gegeben hätten, und wenn er nach mehrjähriger Residenz in London der englischen Nation durch diesen Beweis des Studiums ihrer Staatseinrichtungen nicht gleichzeitig hätte ein Kompliment machen und einen Lort anthon können. Graf Persigny sucht nachzuweisen, daß die englische Preßgesetzgebung bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts bei weitem strenger war, als die jetzige französische, und daß erst, als das Haus Hannover keine Feinde mehr im Innern hatte, für eine Erleichterung durchsah. Jetzt könne man den Geist der englischen Gesetzgebung so zusammenfassen, daß für Alles, was ein Vortheil und keine Gefahr für den Staat sei, vollständige Preßfreiheit existire, für alle Angriffe gegen den Staat aber keine. Ich will die Wahrheitstheile, die in dieser Darstellung liegen, nicht zerbröckeln, sondern nur den sehr wesentlichen Punkt hervorheben, an dem sie hinkt. Zunächst darf nicht vergessen werden, daß die englischen Preßgesetze das Werk des Parlaments sind, während die französischen der Kaiser allein diktiert hat. Dann beziehen sich die englischen schweren Strafbestimmungen besonders auf Hoch- oder Landesverrath und sind sämmtlich dem Urtheilspruch von Geschworenen unterworfen, während in Frankreich nach dem Staatsstreich die Preßvergehen den Zuchtpolizeigerichten übertragen worden sind. Korruptire Richter kann es allerdings überall geben; aber wo ist für den Angeklagten mehr Sicherheit, da wo Urtheile und Richter getrennt sind, oder da wo die Richter zugleich urtheilen und richten? Ferner gab es in England immer nur diese eine legale Prozedur, während in Frankreich neben der gerichtlichen noch eine weit furchtbarere, administrative, und über dieser noch der ganz kurze Prozedur der einfachen Unterdrückung eines Journals durch souveränes Spezialdekret besteht. Gegen diese administrative Prozedur, die Verwarnungen austheilt und nach zweien das Journal auf Zeit unterdrücken kann, und gegen den eben bezeichneten noch kürzeren Prozedur haben sich aber seit den Reformen vom vorigen Monate so viel Stimmen erhoben, und man erwartete die Abschaffung der Verwarnungen fast mit Bestimmtheit. Aus dem Rundschreiben des neuen Ministers des Innern geht nun das gerade Gegentheil hervor. Er gesteht zu, daß dies eine diktatorische Maßregel ist, aber er behauptet, sie sei nicht diktatorischer, als die unter gerichtlichen Formen sich verheißende des Hauses Hannover. Wir wollen sehen, was die Engländer hierauf antworten werden. Vorläufig möchten wir hervorheben, daß aus der seltsamen Praire, was das Instrument anbetriefft, welches das jetzige Gesetz durch die Verwarnungen in meine Hände legt, so habe ich es nicht zu diskutiren, bevorzuziehen scheint, daß der Minister persönlich dieses Instrument wohl hat aus den Händen legen wollen, daß eine höhere Stimme ihn aber befohlen hat, es wenigstens in der Scheide zu lassen. Persigny versichert, er würde es möglichst selber herausziehen, und es giebt in Frankreich keinen Zeitungsredakteur, der dies Sr. Erzellenz nicht aufs Wort glauben möchte. (Pr. 3.)

— [Saint-Marc Girardin über die Reformen.] Das Journal des Debats veröffentlicht einen Auszug aus der über das Dekret vom 24. November 1850 erschienenen Broschüre des Herrn Dr. Saint-Marc Girardin. Ueber die eigentliche Bedeutung der angebahnten Reformen spricht sich der berühmte Verfasser folgendermaßen aus: „Die Reform der Konstitution von 1852 scheint uns gut, so unvollständig sie auch ist, denn sie kommt gelegen. Es war befremdend, daß Frankreich überall in Europa die Sache der Freiheit zu begünstigen schien, sie aber bei sich selbst vernachlässigte. Es war dies ein Widerspruch, den man schon der Sonderbarkeit wegen schwächen mußte, wenn man ihn nicht auf einmal corrigiren wollte. Die erste Bedingung eines Volkes, welches nach Augen hin liberal sein will, ist, bei sich selbst ein wenig frei zu sein. Ich gestehe außerdem, daß ich es liebe, wenn sich die Konstitution eines großen Staates, wie der französische Staat, von Zeit zu Zeit reformirt. Ich bin einer derjenigen, welche vor 1848, ob mit Unrecht oder Recht, wünschten, daß das Wahlgesetz neugebildet würde, der Wahlgewinn beträchtlich vergrößert und die Kapazitäten mit dem Stimmrecht versehen würden. Gewiß würde uns das nicht das goldene Zeitalter verschafft haben, aber das Fieber wäre dadurch gebrochen worden. Die konstitutionellen Reformen haben den großen Vortheil, neue Ideen und Männer in Thätigkeit zu setzen, sie geben einen Anstoß, um einen Zusammenfall zu vermeiden. Ich beileibe mich zu sagen, daß die Reform der Konstitution von 1852 kein Fieber zu brechen hatte, da kein politisches Fieber im Lande existirte, sie hatte andern Uebeln vorzuzulassen. Sie hatte die Wirkungen der um sich selbst nicht bekümmerten Abdankung zu verhindern, welche das Land auszulprechen schien und welche es an einem Tage in der Laune der Konstitution von 1852 zugeschrieben hatte. Frankreich hatte sich zuerst ausruhen wollen, auf die Ruhe wäre eine Abänderung gefolgt und zuletzt hätte es gemurrt. Das Dekret sollte es aus Legitimer, welches bald in offene Unzufriedenheit ausgeartet wäre, befreien. Diese Keere in der öffentlichen Meinung schenke zuerst einigen frivolen Freunden der kaiserl. Regierung ein Vortheil; sie würde später schlimme Folgen gehabt haben. Die Regierung würde keine Hindernisse, aber ebensoviele Stütze gefunden haben, sie würde sich durch den allgemeinen Verfall nicht haben. Der Augenblick war gekommen, wo die Ruhe in Erschlaffung übergeht; die kaiserl. Regierung sah ein, daß man der öffentlichen Meinung mehr Aufregendes als Beruhigendes bieten müsse. Die alten Krankheiten von 1847 und 1848, der Geist der Parteien, Faktionen, Unordnungen und der Anarchie waren, Gott sei Dank, abgestorben. Aber noch einige Zeit und es war zu befürchten, daß der Kranke beinahe mit der Krankheit gestorben sei. Um dieser Erschlaffung der öffentlichen Meinung abzuhelfen, erschieben die Reform von 1850.“

— [Warnung für Preußen.] Nach einer Korrespondenz der „N. Pr. Z.“ denkt man hier in den eingeweihten Kreisen außerordentlich kriegerisch über die nächste Zukunft; der Korrespondent versichert, daß vorzüglich Preußen der Gegenstand aller Gespräche der höheren Offiziere ist; es ist kaum noch erlaubt, daran zu zweifeln, daß man sich hier zu einem Kriege gegen Preußen vorbereitet. Es ist mehr als ein Gerücht, daß man hier „en petit comité“ vor einigen Wochen schon die linksrheinischen Lande Preußens und Bayerns in Departements getheilt hat. Möge man diese Nachricht nicht allzu leicht nehmen!

Schweiz.

Bern, 8. Dez. [Militärisches.] Der Bundesrath hat in außerordentlicher Sitzung neue Vorlagen des Militärdepartements, betreffend die Bewaffnungsfrage, beraten, welche für die nächste Bundesversammlung bestimmt sind. Laut ihnen sollen die vierten Jägerkompagnien ebenfalls mit dem neuen Sägewehre bewaffnet werden und die Kantone 20% der reglementarisch nöthigen Zahl vorrätzig haben. Die hierdurch disponibel gewordenen 8000 Gewehre dürfen nicht ohne Ermächtigung der Eidgenossenschaft veräußert werden, und außerdem wird die letztere noch 1500 Jäger- und 10,000 Präraj-Barnaud-Gewehre auf ihre Kosten anschaffen, um frei über dieselben verfügen zu können. (S. gestr. 3.)

Italien.

Turin, 7. Dez. [Diplomatische Verhandlungen über die römische Frage.] Es ist gewiß, daß die römische Frage Gegenstand diplomatischer Verhandlungen ist, die vorläufig zwischen den drei Kabinetten von London, Paris und Turin stattfinden. Der Kaiser der Franzosen will das unklare Verhältnis zwischen seiner Regierung und dem heiligen Stuhle aufgehoben wissen. Die französische Regierung will nicht länger mehrere erledigte Bisthümer unbesetzt lassen, weil ihrer Wahl Rom die Bestätigung zu verweigern droht. Kurz, man will in Paris aus dieser falschen Stellung herauskommen und irgend eine Entscheidung herbeiführen. Es ist leicht einzusehen, daß der Kaiser Napoleon zur Erreichung dieses Zieles auf die aufrichtigste und thätigste Mit-

wirkung des Londoner und des hiesigen Kabinetts zählen kann, und wenn einer mir zugehenden Versicherung Glauben betzumen ist, arbeiten die drei Kabinette in London, Paris und Turin darauf hin, den heiligen Stuhl mit Italien und namentlich mit dem Könige Victor Emanuel zu versöhnen.

Genua, 6. Dez. [Maritime Rüstungen.] Man schreibt der „Tr. Z.“: Die Arsenale arbeiten mit ungeheurem Aufwande aller Kräfte, um die Flotte für das Frühjahr schlagfertig zu machen. Die Berichte von Auswärts lassen die Vollziehung der für Kriegsdampfer gegebenen Aufträge für Anfang März mit Zuversicht hoffen. Unter Anderem werden die französischen Werkstätten auch eine gepanzerte Fregatte nach dem Muster der „Gloire“ liefern, deren Kosten auf ungefähr 2 1/2 Mill. Franks berechnet sind, wobei die Maschinen mit 1500 Franks per Pferdekratt (ungefähr 840 H. östr. W.) bezahlt werden. Für die in England bestellten Kanonaboote sind noch höhere Preise, in Berücksichtigung der kürzern Lieferzeit, bewilligt worden. Die Privatwerften sind ebenfalls in voller Arbeit für Transportschiffe, deren Zahl auf 50 angegeben wird. Von Triest ist ziemlich viel Eichenholz angekommen, noch mehr wird erwartet.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Das „Giornale di Roma“ vom 5. Dez. zeigt an, daß als Pesterspennig bereits über 2,000,000 römischer Thaler Subsidien nebst vielen Adressen an den heiligen Vater eingelaufen seien.

Aus M o l a d i G a e s t a , 29. Nov., berichtet der Korrespondent der „Daily News“ über den telegraphisch gemeldeten Ausfall, den die Belagerten am Morgen jenes Tages gemacht haben. Die Ausfallenden zählten (nach der Darstellung des Korrespondenten) 1500 Mann, und griffen, unter dem Schutze einer furchtbaren Kanonade der Festung, die sardinischen Positionen von Borgo und Monte Tortono an. Zwei Kompagnien des 7. Bataillons Veraglieri waren mehr als genügend, um sie nach anderthalbstündigem Kampfe mit einem Verlust von 100 Kampfunfähigen und eben so vielen Gefangenen zurückzuschlagen. Sie flohen mit der gewöhnlichen Geschwindigkeit und in schwachvoller Unordnung nach Gaeta zurück. Als General Bosco dem König Franz diesen Ausfall vor schlug, rieth der Marquis Colonna davon ab, weil die Armee für ein solches Unternehmen zu demoralisirt sei. Der Marquis fand kein Gehör und sah sich gedrungen, seine Entlassung einzureichen. — Vorgeftern fiel ein Bombenregen auf unsere Positionen Monte Tortono und Monte Coma. So weit hatten die Neapolitaner vorher nie geschossen. Es ist also bewiesen, daß sie gezogene Kanonen aufgeschlagen haben, deren Tragweite nicht unter 4000 Ellen ist. Gestern wurden zehn Verwundete nach dem Spital von Sant Albano gebracht und vier Veraglieri am Fuße von Monte Tortono begraben. Trotz dieser Verluste und der heftigen Regengüsse, welche die Piemontesen zwingen, im Roth halbe vergraben zu liegen, sind sie so guter Stimmung, als wohnen sie in ihrer Kaserne in Turin oder Neapel. Aber den Gesundheitszustand der Armee hat das Wetter sehr verschlimmert. Von manchen Regimentern liegen 30 Prozent am rheumatischen Fieber krank. Auch die Spitaler in Gaeta sind aus derselben Ursache gefüllt. Gestern kam ein Parlamentarier aus der Festung mit der Bitte an General Cialdini, einige der gefangenen neapolitanischen Militärärzte nach Gaeta zu entlassen. Cialdini willfahrte logisch, aber die Schwierigkeit war, daß die Doktoren nicht nach Gaeta zurückwollten. Indeß wurden 9 neapolitanische Aerzte nebst dem Kaplan eines bayerischen Regiments durch einen Befehl Cialdini's zur Rückkehr veranlaßt.

Der „Omnibus“ enthält über die Fortschritte der Belagerung von Gaeta folgende Korrespondenz vom 29. Nov.: Das Belagerungskorps, so wie die Truppen bei Borgo di Gaeta und auf den umliegenden Höhen zählen 20,000 Mann und bestehen durchgehend aus sardinischen Regimentern. Bei Zitri und Fondi steht die Kavallerie, und zwischen den umliegenden Hügeln arbeiten die Sappeurs und Genietruppen an den Trancheen und Werken, welche sich von Tag zu Tag mehr der Festung nähern. Deletereute, welche aus der Festung kommen, sagen aus, daß sich die neapolitanischen Garderegimenter nicht mehr schlagen wollen, während sich die Artillerie zur Fortsetzung des Kampfes bereit erklärte. Zwischen diesen Truppen, heißt es weiter, herrsche das größte Zerwürßniß, und es sei zwischen ihnen schon zu widerholten Malen zu blutigen Schlägereien gekommen. Die Artillerie habe geschworen, die Garderegimenter bei dem ersten Anlaß zusammenzuschießen.

Ein Korrespondent der „Allg. Z.“, der von Civita-Vecchia aus Gaeta besucht hat, schreibt unter dem 3. Dezember: „Noch hält die Festung sich, und wird gewiß auch sich noch für längere Zeit halten können. An frischem Muth und eiserner Beharrlichkeit fehlt es weder dem König noch der Garnison. Ersterer ist fast immer auf den Batterien und Bastionen anwesend, die von Zeit zu Zeit in einem mörderischen Feuer gegen die Belagerer erdröhnen. Oft mit sichtbarern Effekt. So unter Anderem traf vor acht Tagen eine Bombe das Haus, wo Cialdini sein Hauptquartier genommen hatte, und soll ihm einige Pferde erschlagen haben. Prinz Alphon, Bruder des Königs und Artilleriemajor, hatte selbst das Wurfgeschöß gerichtet. Das piemontesische Geschöß hat noch gar nicht die Stadt zu berühren vermocht. Aber die Piemontesen arbeiten ihrerseits an Wegbau. Sie wollen nämlich eine Straße herrichten, um Kanonen auf einen benachbarten Berg führen zu können. Ein etwas schwieriges Unternehmen, weil es sich um eine granitartige Steinmasse handelt und das Gesäß der Belagerten ihnen sehr unbehaglich in die Quere kommt.“

Der Korrespondent der „Morning Post“ schreibt aus Neapel vom 1. Dezbr., daß es der Unzufriedenheit an Gründen nicht fehle. Eine Hauptursache des Mißvergnügens sei die Blindheit, mit der Farini die Werkzeuge der alten Herrschaft wieder, anstelle, nachdem sie von Garibaldi beseitigt worden wären. Auch hätte es eine unpopulärere Maßregel nicht geben können, als die Ernennung des Generals Nunziante zum Infanterieinspektor und seine Bestätigung als Generallieutenant. Nunziante werde wegen seiner im Jahre 1848 gepielten Rolle mit Recht der „Haynau Siciliens“ genannt und habe außerdem sich durch die schamhaftesten Chlofigkeiten ein Vermögen erworben. Angesichts solcher Ernennungen sage das Volk, „es könne zwischen dem neuen und dem alten Regime kein himmelweiter Unterschied sein.“

Als der König Victor Emanuel am 30. Novbr. an Bord der „Marie Adelaide“ wieder im Hafen von Neapel angekommen war, begrüßte ihn der englische Admiral mit den gewöhnlichen Ehrensalven, während das französische Kriegsschiff „La Mouette“ eine ab-

solute Gleichgültigkeit behauptete. „Das heißt“, sagt die offizielle Zeitung, „den Grundsatz der Nichtintervention mit religiöser Gewissenhaftigkeit beobachten.“

In Neapel ist am 2. Dez. ein Dekret erschienen, wodurch, um alle Zweifel über die Geltung der unter Garibaldi's Diktatur veröffentlichten Erlasse zu heben, befohlen wird, daß alle Urtheile, die von den durch die Gouverneure ernannten Richtern gefällt wurden, gültig sind und Vollzug haben. — Der Straßenbettel ist in Neapel durch Erlaß des Polizeipräsidenten jetzt streng verboten; die arbeitsunfähigen Bettler finden im Armenhause Aufnahme.

Wie aus Neapel gemeldet wird, macht in dieser Stadt eine Petition die Kunde, in welcher verlangt wird: „die Entsezung des Generals Nunziante und aller bourbonisch gesinnten Staatsbeamten, ferner einen anderen Statthalter als Farini, Zurückberufung Garibaldi's und Ausführung der großen Arbeiten von allgemeiner Nützlichkeit, wie sie von dem Diktator dekretirt worden waren.“ — In der Sitzung vom 2. hat Farini folgende Gegenstände der besonderen Aufmerksamkeit der Konstanta empfohlen: 1) Die Kommunal- und Provinzialgesetze; 2) die Gesetze der allgemeinen Sicherheit; 3) die Uebergabe von Anstellungen, und 4) die öffentliche Wohltätigkeit und die Gemeindegüter. In der Sitzung vom 3. hat sich die Konstanta in drei Sektionen getheilt: 1) in die der Gesetzgebung, 2) der Verwaltung und 3) des öffentlichen Unterrichts.

Ueber das Verhalten der Garibaldianer schreibt man der „Allg. Ztg.“: „Die englischen Freiwilligen unter Oberst Peard sind mit den Garibaldianern zu Caserta in Streit gerathen, so daß Erstere Anstalt machten, ein regular boxing zu beginnen; die Garibaldianer griffen aber zum Bajonnett, und der Streit wurde so ernsthaft, daß mehrere Todte und Verwundete auf dem Plage blieben. Ähnliches geschah vor einigen Tagen in Cosenza. Garibaldi hatte in dieser Stadt Calabriens ein Depot Freiwilliger errichtet und die Organisation desselben einem gewissen Piccolo, einem entsprungenen Mönch von Castagna di Catanzaro, anvertraut. Diese Leute sinnen nun vor einigen Tagen Streit an. Die Bevölkerung wird alarmirt, die Gendarmerie legt sich ins Mittel; allein weder die Bevölkerung noch die Gendarmerie konnten es verhindern, daß mehrere Häuser, und namentlich das Waffenmagazin des Gregorio Ammirato, rein ausgeplündert wurden.“

Ueber die Manifestationen gegen den Kardinal-Erzbischof von Neapel meldet die „Opinione“ vom 8. Dez.: Bei Ankunft des Kardinals in Neapel verlangte ein vor dessen Fenstern sich sammelnder Volkshaufe unter tumultuarischem Schreien und Gebarden, es solle die piemontesische Fahne ausgehängt werden. Der Kardinal hielt es gegen seine Würde und für eine Feigheit, sich eine solche Demonstration vom Pöbel abtrotzen zu lassen, und gab dem Tumulte nicht nach. Die Aufregung des Volks haufens wuchs, und erst nach Dazwischenkunft des Generals der Nationalgarde, der einerseits den Kardinal zur Aushängung der Nationalfahne überredete, andererseits das Volk beschwichtigte, endigte der Alarm. Der Kardinal erklärte der Regierung, daß es nicht seine Absicht war, sich feindlich zu bewerkthätigen, und daß er gewiß, unter Anerkennung der weltlichen Herrschaft des Papstes, beitragen werde, Neapel zu rekonstituiren.

Am 8. d. waren in Neapel die Dampffregatte „Governolo“ und das gemischte Transportschiff „Tanaro“ mit Truppen angekommen. Weitere Verstärkungen sollten von Genua nach Neapel gesandt werden. Diese Maßregel war in Folge der letzten Unruhen in dieser Stadt ergriffen worden.

Zu Cassino, in der Provinz Molise, ist eine reaktionäre Bewegung ausgebrochen. Es wurde sogleich von Neapel aus ein Regiment Infanterie dahin abgeordnet, um die Garnisonen von Frenia und Campobasso zu verstärken. Einen Haupttheil der royalistischen Erhebung bildet das Rovetothal. Dasselbe erstreckt sich von Sora aus, der Grenzstadt der Provinz Campanien, bis zur palentinischen Hochebene. Der Liris fließt der ganzen Länge nach in seiner Mitte, und stürzt sich von Strecke zu Strecke, prächtige Wasserfälle bildend, über jähe Abhänge nieder. Rechts und links liegen reiche Drtschaften, die theils Olivenbau, theils Viehzucht treiben, wie Schwalbennester an den steilen Gebirgswänden angeheftet. Die Thalsohle bedecken hohe Eichen. Diese romantische Gebirgsschlucht nun, die palentinische Hochebene mit einer beträchtlichen Anzahl blühender Drtschaften, und die Umgegend des Fucinosees mit den Städten Avezzano, Celano und Pescara, so daß das ganze Marserland, mit einem lebensfrischen Volkschlage, so wird der „A. Z.“ geschrieben, bilden den eigentlichen Heerd des neueren royalistischen Aufstandes. General v. Klische verweilte mit seiner Brigade in dieser Gegend und ging damit um, sich in den Besitz Aquila's, trotz der Zitadelle, die diese Provinzialhauptstadt beschützt, zu setzen, hätte ein von Antrodoco herbeieilendes piemontesisches Korps nicht den Handstreich vereitelt. Bei seinem Abzug aus den Abruzzen auf ausdrücklichen Befehl des Königs war es seine Sorge, das wiedergewonnene Terrain möglichst zu erhalten. In Folge der ihm erteilten Vollmacht setzte er Giacomo Giorgi, einen reichen Gutsbesitzer aus dem Rovetothal, als königlichen Statthalter ein. Giorgi hatte bei Civitella Noveto und bei Magliano rühmlichst unter Klische's Kommando gekämpft. Bei feuriger natürlicher Beredtheit, bei großer Popularität, bei persönlicher Waghalsigkeit und bei glühendem Haß gegen die piemontesische Fremdherrschaft ist er ganz der Mann, den Aufstand so lange als möglich zu halten. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Schuld des Verfalls der neapolitanischen Armee den Anführern beigemessen werden muß. Der Soldat versteht es, sich tapfer zu schlagen. In den Abruzzen wuchert üppig und zahlreich ein royalistisches Element.

Ueber die Belagerung des noch immer von königlich neapolitanischen Truppen besetzten Forts Civitella in den Abruzzen schreibt der „Rinnovamento“ vom 23. Nov.: „Der piemontesische Oberstlieutenant Curci, Befehlshaber der „Samnischen Legion“, hat den Bewohnern der Umgegend von Civitella jeden Verkehr mit der Besatzung dieses Forts bis Todesstrafe unterlagt.“

Nach dem „Pays“ werden neue Anstrengungen versucht, um die Uebergabe der Zitadelle von Messina zu erlangen. Wenn wir gut unterrichtet sind, hätte der Gouverneur dieser Zitadelle geantwortet, daß er, so lange Franz II. in Gaeta sei, auf keinen Vorschlag eingehen könne.

### Spanien.

Madrid, 6. Dezbr. [Das Attentat auf O'Donnell; Koalition gegen das Ministerium; Exzesse gegen die Eisenbahnen.] Leon Minto Smao, welcher auf den Mar-

schall O'Donnell schoß, ist der Sohn eines Lehrers in der Provinz Leon. Im Jahre 1838 trat derselbe in die Normalschule zu Leon, wurde 1841 Vorsteher dieser Anstalt und 1847 Elementarschulinspektor in Murcia. Hier hatte er bereits Anfänge von Wahnsinn und wollte eine „elektromagnetisch-sozialistische Verschwörung“ gegen die Königin entdeckt haben! Da er hohe Protektion hatte, so blieb er trotz alledem Schulinsektor und wurde 1854 sogar zum Inspektor des Unterrichts in der Provinz Madrid befördert. Hier zeichnete er sich dadurch aus, daß er eines Tages vor dem Kongresse zum Zwecke wichtiger Enthüllungen erscheinen zu dürfen nachsuchte. Als ihm diese Erlaubniß bewilligt ward, klagte er das Ministerium an, es thue nichts, um die Königin vor den „elektrischen Gefahren“ zu schützen. Die Regierung setzte ihn nun als notorisch von Sinnen ab. Seitdem lebte er ohne Amt, bis das jetzige beklagenswerthe Ereigniß wieder die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. — Moderados, einige Progressisten und Demokraten haben gegen das Kabinet O'Donnell eine Koalition geschlossen, wollen ein großes Oppositionsblatt gründen und auf O'Donnell's Sturz hinarbeiten. Der Korrespondent der „Independance Belge“ hält es für möglich, daß in einigen Monaten die Koalition große Macht gewinnen werde, da die Erbitterung über die reaktionäre Politik einiger Kabinetmitglieder, die ihren Antezedentien ins Gesicht schlugen, allgemein sei. — Am 23. Nov. wurde einer der Oberbeamten der Eisenbahn von Saragossa nach Pampeluna in seinem Hause im Dorfe Galluy ermordet. Am folgenden Abend wurden einige Beamte der Gesellschaft in den Straßen Saragossa's unter dem wüthenden Geschrei: „Nieder mit der Eisenbahn!“ verfolgt und konnten nur durch schleunige Flucht den Dolch entgehen. Am 26. wurden zwei Arbeiter der Eisenbahn auf offener Straße erschossen, aber des Lohnes der Woche, den sie eben geholt, nicht beraubt. In der folgenden Nacht zerstörte man eine Menge Schienen und mehrere Transportwagen. Auf die vollendete Strecke der Bahn hatte man Streu und Balken gelegt.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Dez. [Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Oesterreich.] Das „Journ. de St. Petersb.“ publicirte vor Kurzem im amtlichen Beile eine zwischen Rußland und Oesterreich auf 8 Jahre geschlossene Handels- und Schiffahrtsvertrag, in dessen Eingange es heißt, das Uebereinkommen sei getroffen aus beiderseitigem Verlangen, die alten Freundschaftsbande zu befestigen und so viel als möglich die Verhältnisse des Handels- und Schiffahrtsverkehrs zwischen ihren Staaten zu erweitern und zu befördern. Der Vertrag enthält sehr bedeutende Erleichterungen, namentlich gegenseitige Verkehrsfreiheit in den dem auswärtigen Handel geöffneten Seehäfen, sowohl für Import als Export und Durchfuhr unbeschadet der betreffenden Landesgesetze, Verordnungen, Abgaben etc.; alle Handelsgegenstände werden gegenseitig unter nationaler Flagge zugelassen; das Strandrecht wird aufgehoben; beiderseitige Untertanen mit ihren Familien haben das Recht, in den Staaten beider Mächte zu reisen, sich aufzuhalten, in Dörfern und Häfen Gebäude und Grundstücke zu besitzen, die sie bedürfen, ohne dafür oder für ihren Handel andere Abgaben zu bezahlen, als die Einheimischen u. s. w.; die Stellung und Befugnisse der Konsuln werden geordnet, insbesondere auch in Bezug auf die Deserteurs, die Exregulirungen u. s. w. Zu dem Abschluß dieses Vertrags, der sich auch auf Polen und Finnland bezieht, waren bevollmächtigt russischerseits der Fürst Gortschakoff, Minister des Aeußern, und österreichischerseits der Graf Thun, bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe.

Petersburg, 4. Dez. [Unglücksfall.] Wie man der „N. P. Z.“ schreibt, ist in Kronstadt eine über einem Trockendock befindliche Brücke eingestürzt. Dieselbe war eine Drehbrücke, die sich nach den beiden Uferseiten hin öffnete, und nur für Fußgänger bestimmt. Im Augenblicke ihres Einsturzes befanden sich etwa 30 Personen auf derselben, von denen 12 gleich auf der Stelle todt liegen blieben, denn der Boden des Trockendocks ist durchgängig Granit und der Sturz geschah aus einer Höhe von 10 Saachsen (70 Fuß). Von den anderen schwer Verwundeten werden nur Wenige den schrecklichen Sturz überleben.

[Russische Ansichten über die Wirksamkeit der Presse.] Unter dem 13. September hat der Gouverneur von Finnland, Graf Berg, ein neues Zirkular, betreffend die Presse, erlassen, welches schwedische Blätter mittheilen. Der Graf weist darin den Redaktionen die Gegenstände an, über welche sie schreiben sollen. Die Liste dieser Gegenstände enthält 30 Nummern, u. A. Aushlächtheit, Sparsamkeit, Kindererziehung, Religion, Unterriht, Nüchternheit etc. „Ueberhaupt“, heißt es unter Nr. 30, „wäre es wünschenswerth, das Volk ernstlich aufzufordern, in jeder Beziehung den weisen und wohlthätigen Befehlen der Regierung nachzuleben. Man muß dem Volke vorstellen, daß erfahrene und wohlgesinnte Männer lange und gründlich nachgedacht und unter einander berathschlagt haben, bevor irgend eine Bekanntmachung veröffentlicht wird. Das Volk muß hieraus erkennen, welche Garantien jedem Gejeze zu Grunde liegen. . . . Aber Aufsätze und Nachrichten über die politischen Ereignisse in Japan, China, Syrien, Sicilien, Calabrien, Umbrien etc. sind nicht nur nicht nützlich, sondern die Blätter, welche solche bringen, sind vielmehr schädlich.“

Warschau, 9. Dez. [Amtsenthebung des Ober-Polizeimeisters] Die „Gazeta Rzondowa“ meldet, daß der Ober-Polizeimeister von Warschau, General Aniczkow, um zur Herstellung seiner Gesundheit eine Badekur gebrauchen zu können, seines Dienstes entbunden worden ist und den Oberst Trepow zum Nachfolger erhalten hat. Man bringt diesen Beamtenwechsel mit den neulich gemeldeten Vorgängen vom 29. November in Verbindung.

### Türkei.

Konstantinopel, 1. Dez. [Personalveränderungen; Räuberunwesen; Tataren; aus Syrien.] Im Palaste ist eine nicht unwichtige Personenwechsel erfolgt. Boussal-ed-din-Agha, Intendant der Privatkasse des Sultans, wurde statt Hareddin Agha zum Kyzlar Agha (Oberhaupt der Berschnittenen), und Beba-el-din-Agha zum Intendanten der Privatkasse ernannt. — Aus Diarbekir wird gemeldet, daß energische Maßregeln getroffen wurden, um dem in dortiger Gegend herrschenden Räuberunwesen ein Ende zu machen. — Auf der Eisenbahn von Smyrna nach Aidin, deren auf den 30. v. M. festgesetzte Eröffnung wieder verschoben worden zu sein scheint, wurden bereits 2000 tatarische

Emigranten bis Turbalu befördert. — Aus Beyrut wird dem „J. de Const.“ geschrieben, daß in den Bezirken Balbek und Zahle die Herstellungsarbeiten vollendet sind und die Dörfer sich bereits wieder in gutem Stande befinden. Auch in Deir el Kamar seien schon fast alle Häuser wieder in Ordnung. In der Nähe des Dorfes Asheri in Oschebel Rehar wurden zwei Christen und in Hasbeya zwei Drusen ermordet. In Damaskus soll äußere Ruhe herrschen.

Konstantinopel, 10. Dez. [Telegr.] Die Posten hat auf der Donau sardinische Schiffe, die mit falschen Papieren aus Genua angekommen waren und Munition und Waffen an Bord hatten, angehalten und gegen diesen Betrug und Vertragsbruch protestirt. — In Konstantinopel waren die Werthpapiere gemischt.

Beyrut, 23. Nov. [Maßregeln Fuad Pascha's.] Der Korrespondent von „Daily News“ schreibt von hier: „Ich höre von allen Seiten, daß Fuad Pascha immer mehr Energie für die Sache der Ordnung entwickelt. Mehrere des Mordes angeklagte vornehme Drusen sind in Hasbeya und Raskeiya verhaftet worden und werden hier täglich erwartet. Unter den Verhafteten befindet sich Syad Bey Doublat's Schwester. Sie ist beschuldigt, das Blutbad in Hasbeya großentheils persönlich geleitet zu haben. Daß Manchen ein Tag der Vergeltung bevorsteht, ist ziemlich klar, denn Fuad Pascha hat Befehl gegeben, unverzüglich eine Gullotine auf dem Marktplatz zu errichten. Die Prozesse der Drusen-Scheiks sind noch im Gange, und, was das Merkwürdigste ist, Fuad Pascha hat dem arabischen Volk erlaubt, die Gerichtsverhandlungen Tag für Tag mitzuthun und ebenso jeder Beschwerde von allgemeinem Interesse seine Spalten zu öffnen, eine Freiheit, die bis jetzt nirgends in der Türkei erhört war. Ich muß sagen, daß Se. Erzellenz täglich und außerordentlich in der Achtung aller Vernünftigen steigt.“

### Asien.

Herat, 28. Sept. [Niederlage der Perser.] Wie der „Ind. Belge“ geschrieben wird, hatte sich das persische Heer, welches Merw belagerte, genöthigt gesehen, sich in halber Auflösung zurückzuziehen, und ein Theil der Truppen hatte die Richtung nach Herat eingeschlagen. Die Teles, gegen welche die Perser kämpften, sind einer der kräftigsten turkomanischen Volksstämme.

### lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Dez. [Kirchendiebstähle.] In neuerer Zeit sind die Kirchen zu Zieliniec, Neudorf königlich, Bieganowo, Graboszewo und Gorazdowo (Kr. Breschen), so wie die evangelische Kirche in der Stadt Breschen und der evangelische Pfarrer mittelst gewaltsamen Einbruchs bestohlen worden. Die Diebstähle sind wahrscheinlich durch eine Diebesbande verübt worden. Die hiesige königliche Regierung hat eine Prämie von 25 Thlr. für denjenigen ausgesetzt, welchem es gelingt, die Diebe anzugeben und so zu bezeichnen, daß dieselben kriminalrechtlich verfolgt werden können.

[Kath. Pfarrstelle.] Die kommandarische Verwaltung der Pfarrstelle zu Smolice (Kr. Kröben) ist dem Dekan Masłowski übertragen worden. — [Eredigte Schulstellen.] Die kath. Schullehrerstelle zu Lufo wo (Kr. Dobruń), zum 1. Januar k. J.; die evang. Schullehrerstelle zu Kobuszy (Kr. Samter), zum 1. Januar k. J.; die jüdische Schullehrerstelle zu Tirschtiegel (Kr. Mejerich), zum 1. April k. J.; die katholische Schullehrerstelle zu Pary (Kr. Adelnau), zu sofortiger Belegung; die evang. Schullehrerstelle zu Sotyń (Kr. Kröben), zum 1. März k. J.; die zweite kath. Schullehrerstelle zu Kobylin (Kr. Kratochyn), zum 1. Januar k. J. Der betr. Schulvorstand hat bei sämtlichen Stellen das Präsentationsrecht. Die zu letzterer Stelle sich meldenden Kandidaten müssen musikalisch und des Orgelspiels kundig sein.

[Schmiegel, 11. Dez. [Markt.] Der gestrige Viehmarkt war mit etwa 150—200 meist geringen Arbeitspferden besetzt, von denen wenig verkauft wurde. Einige Käufe, die Ref. abschließen sah, bewegten sich in den Preisen von 20—40 Thlrn., welche letzteren Preise nur für gut genährte Thiere bezahlt wurden. An Rindvieh waren gegen 300 Kühe, circa 100 Zugochsen etc. am Markte. Kühe wurden mit 13—30 Thlr. und Ochsen mit 20—40 Thlr. gekauft. Mastvieh war nicht vorhanden; Schwarzvieh wenig gesucht und gekauft. Auf dem Krammarkt war eine seltene Flaumheit wahrzunehmen; mehrere Handelsteile hatten ihre Waaren nicht einmal ausgepackt. Lebhaft dagegen ging es in den Schänken zu.

### Personal-Chronik.

Bromberg, 9. Dez. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden des Bromberger Departements. Ernennungen: der Gerichtsaffessor Schlieper in Schneidemühl zum Kreisrichter bei dem königl. Kreisgerichte in Kobenz, der Appellationsgerichts-Referendarius Herrmann Friedrich Bothstein zum Gerichtsaffessor, die Auskultatoren v. Feine und Busse zu Appellationsgerichts-Referendarien, der Hilfsbote und Greutor, frühere Sergeant Jagnow zum etatsmäßigen Greutor und Boten bei dem königl. Kreisgerichte in Trzemeszno, der Hilfsbote und Greutor, frühere Sergeant Sant zum etatsmäßigen Greutor und Boten bei dem königl. Kreisgerichte in Gnesen. Versetzungen: der Gerichtsaffessor Werner in Bromberg als Hilfsrichter an das königl. Kreisgericht in Schneidemühl, der Kreisgerichtsbote und Gefangenwärter Behlau in Margonin als Greutor und Bote an das königl. Kreisgericht in Schneidemühl und der Kreisgerichtsbote und Bote Spiech zu Schneidemühl in gleicher Eigenschaft und als Gefangenwärter an die königl. Kreisgerichtskommission in Margonin. — Der Appellationsgerichts-Auskultator Ritter ist Behufs Uebertritts zur Verwaltung aus dem Justizdienste entlassen worden.

### Strombericht.

#### Oborniker Brücke.

Am 10. Dezbr. Kahn Nr. 1706, Schiffer Wilhelm Zeuge, und Kahn Nr. 4918, Schiffer August Abraham, beide von Stettin nach Posen mit Gütern.

### [Eingefendet.]

Gute Bücher für das weibliche Geschlecht gehören zu seltenen Erscheinungen! — Den besten voran stehen die Schriften und Sammlungen von Julie Burow. In trefflicher Wahl hat sie für diese Weihnachtszeit zwei Sammlungen „Blumen und Früchte deutscher Dichtung“ und „Denksprüche für das weibliche Leben“ (zwei reizende Miniaturausgaben) geschaffen, welche sich zu Geschenken für Frauen und junge Mädchen vorzüglich eignen. Der Preis 1 Thlr. 15 Sgr. ist bei der lauberen Ausstattung billig; ich sah eine reiche Auswahl in den verschiedenfarbigen Einbänden in der **Gehr. Scherckschen Buchhandlung (Ernst Rehfeld)** in Posen. C. H.

### Angekommene Fremde.

Vom 11. Dezember. HOTEL DE BERLIN. Lederfabrikant Moser, Geschäftsführer Zint und Feuerversicherungs-Inspektor Krambling aus Berlin, die Kaufleute Schüler aus Brandenburg und Krasnofielski aus Wilna, Mühlbesitzer Henning aus Brandenburg, Pastor Birckholz aus Zabłone, Posthalter Lehmann aus Polajewo, Gutsb. Busse nebst Frau aus Zirkow, Frau v. Grabowska aus Jarocin, Geschäftsführer Secucus aus Gnesen, die Rittergutsb. v. Bojanowski nebst Frau aus Podlesie kosciele, v. Kläden und Frau Kornasta aus Schwalkowo. (Fortsetzung in der Beilage.)

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Bergas aus Grätz, Guttman aus Meieritz, Grätz aus Rogasen und Reiche aus Breschen.

EICHBORN'S HOTEL. Rittergut, Adlich nebst Frau aus Deutsch-Krone, Bürgermeister a. D. Schmidt und Bürgerfrau Klapecka aus Wollstein.

BUDWIG'S HOTEL. Rittergut, Käbin aus Klossowo, Musikdirektor Wallenburg aus Leipzig, die Kaufleute Heilmann aus Dobryca, Planter aus Sanowice und Kirchstein aus Berlin.

KRUG'S HOTEL. Handlungsreisender Remad aus Berlin, Rentant Breuer und Delonom v. Reigenstein aus Ehborna.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Roth aus Berlin, Lindenstraße Nr. 4.

Vom 12. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Glöckner aus Arnswalde, Eminohn aus Hamburg, Altenloh aus Hagen und Fellet aus Dresden.

Gut, Duitram aus Nalel, Apotheker Deland aus Deutsch-Krone, Rittergut b. v. Roy aus Bierziczany, Bürgermeister Brown aus Meieritz und Wühlensberger Naglow aus Galitsch.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentant Hecht aus Nitsche, Gutsh. Waligoreki aus Rostworowo, die Kaufleute Brach aus Birnbaum, Hohmeyer und Wilden aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Rudnica und v. Wojczeniowski aus Zejorki, Generalbevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, Delan Janowski aus Wysloc und Kaufmann Bach aus Wollstein.

BAZAR. Doktor Gatt aus Gostyn, die Gutsh. Graf Mieszynski aus Goscieszyn, v. Kociorowski aus Mitofski, v. Zaraczewski aus Janorowo, v. Niezchowski aus Nowe, v. Radonski aus Dalezyn, v. Chlapowski aus Szoldry, Szoldrynski aus Siernik, v. Mikorski aus Lasowo und Polczynski aus Jatzewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsh. Bagrowiecki aus Szczytnik und Harmel aus Leskowo, Landwirth v. Kosowski aus Braciszewo und Apotheker Jacoby aus Stenszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsh. v. Zaraczewski aus Stuchowo und v. Tarzanowski aus Szytowo, Sanitätsrath Dr. Zelaso aus

Rowanowo, die Kaufleute Kemmer's aus Danabrick, Behrens aus Hamburg, Schlüter aus Leipzig, Dietrich aus Landsberg a. W. und Triest aus Halle.

HOTEL DE PARIS. Probst Grabowski aus Potarzyce, Buchhalter Mazurkiewicz aus Lobsen, die Gutsh. v. Mlatowski aus Morawo und v. Swinarski aus Budziejewo, Gutsh. v. Zejerski aus Marzynowo Koscielne, die Kaufleute Wolfram und Michaelsohn aus Rogasen.

HOTEL DE BERLIN. Rittergut, v. Wojczeniowski aus Krzymowo, Generalbevollmächtigter v. Grabowski aus Jarocin, Gutsh. Kandler aus Popowo, Lieutenant und Gutspächter v. Szamecki aus Stettin, Domänenpächter Böhelt aus Trzebielawki und Kaufm. Neumann aus Berlin.

GROSSE EICHE. Die Gutsh. v. Falkowski aus Pacholewo, v. Berejnicki und v. Bielecki aus Polen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Königberger aus Grätz und Levy aus Gnesen, Viehhändler Klatow aus Guschterhauand und Delonom Kosmowski aus Dominowo.

ZUM LAMM. Papierfabrikant Dahlheim aus Benzow.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei dem am 24., 25. und 26. v. M. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandbankanstalt verfallenen Pfänder, hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberbüch ergeben.

Table with 3 columns: Pfandnummer, Betrag, and Status. Includes entries like 11,441, 11,552, 11,556, 11,600, etc.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen, spätestens bis zum 31. Dezember c.

bei der hiesigen städtischen Pfandbankanstalt zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehens, und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberbüch gegen Rückgabe des Pfandes und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Wosien, den 1. November 1860. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von vorläufig circa 19 Zentnern Berg (Düfte) nach einer in diesseitigen Wärrau eingehenden Probe, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wosien, am 10. Dezember 1860. Artillerie-Depot.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung zu Rogasen.

Das zu Seefeld sub Nr. 1 belegene Freischulzengut, dem Theodor v. Rudiger gehörig, nebst einer Windmühle, abgekauft auf

Militair-Examina.

Im letzten Jahre habe ich 105 junge Leute für Militair-Examina mit dem günstigsten Erfolge vorbereitet; 10 derselben haben wegen des vorzüglich bestandenen Examens besondere Regiments-Belobigung erhalten.

Dr. Müllsch zu Berlin, Dirigent d. concess. M.-V.-Anst., Adlerstr. 10.

Zucker-Auktion.

Donnerstag den 13. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Auktionslokal Magazinstraße 1

circa 30 Ztr. feinen weißen raffinierten Zucker in kleinen Partien,

200 Bouteillen feinen echten Cognac,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Zobel, Auktionskommissarius.

Porzellan- und Glaswaaren-Auktion.

Donnerstag am 13. und Freitag am 14. Dezember c. Vor- und Nachmittags werde ich im Geschäftslokale Krämerstraße Nr. 15, vis-à-vis der Brothausen,

eine Partie weißer, bunter und vergoldeter Porzellanwaaren und Glaswaaren,

als: Teller, Tassen, Schüsseln, Terrinen, Kaffee- und Theeservice, Gläser, Karaffen etc. etc., gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Leipzig, Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.

Der Konturs über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Ziehe in Kosten ist beendet. Wosien, den 29. November 1860. Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Verkauf eines Wirthschafts-Inventari.

Den 17. d. M. und die folgenden Tage, Morgens von 9 Uhr ab, soll auf dem im Breslauer Kreise, nächst der Breslau-Clager Straße unweit Kobrowitz, gelegenen Rittergute Schönbankwitz wegen Verpachtung das in gegenwärtiger Bewirthschaftung gehaltene todte und lebende Inventarium durch meistbietenden Verkauf, unter Vorbehalt des Zuschlages, gegen Baarzahlung veräußert werden.

Schönbankwitz bei Domschau, 5. Dezbr. 1860. Das Wirthschafts-Amt.

Beachtenswerth!

Verhältnisse halber ist in einer der schönsten und gewerbreichsten Städte Sachsens eine Appreturanstalt mit Trockenapparaten, Kasten- und holländischen Mangeln, eiserner Pressen- und Dampfmaschine, verbunden mit Färberei, bedeutenden Fabrikräumen (auch für Spinnerei passend) und schönem Wohnhause nebst Garten zu verkaufen.

Zu verkaufen ist ein Vorwerk sub Nr. 2 in Neuguth bei Schmiegel. Acker unterem Fläche 150 Morgen, wovon 7/8 guter Weizenboden, 1/8 guter Roggenboden 3. Kl., Wiesen zweifelhüftig 40 Morgen, Gebäude in gutem, lebendes und todttes Inventarium im besten Zustande. Dazu gehört auch noch eine Parzelle Gienholz, welches den Bedarf deckt.

Mehrere hundert Schock vorzüglich schönes, langes Dachrohr stehen auf dem Dom. Zbechy bei Kriewen zum Verkauf.

Der Zuchtbock- und Zuchtmutter-Verkauf

in der Reinblut-Negretti-Stammzüchterei zu Partschendorf in Mähren hat am 1. November d. J. bereits begonnen.

Station ist der Bahnhof Stauding in östreichisch Schlesien (eine halbe Stunde von hier entfernt).

Die hiesige Stammherde ist frei von jeder erblichen Krankheit, was verbürgt wird und bezeugt werden kann.

Partschendorf, den 10. November 1860. Der Güterverwalter Carl Langer.

Gänzlicher Ausverkauf.

Verzugshalber stelle ich mein am alten Markt Nr. 91 befindliches Leinen- und Schnittwaaren-Geschäft zum gänzlichen Ausverkauf. Da mir daran liegt, mein sehr bedeutendes Lager bis spätestens zu Neujahr zu räumen, so wird dem Publikum eine sehr günstige Gelegenheit geboten, die kourantesten Sachen zu bedeutend herabgesetzten Preisen kaufen zu können.

Jacob Gutmacher.

Waldwoll-Fabrikate

aus Remda am Thüringer Walde, gegen Gicht, Rheumatismus und Nervenleiden. Alleinverkauf bei Eugen Werner, Friedrichsstraße Nr. 29.

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfehle ich mein durch neueste Zusendungen assortirtes Lager von Herren-Garderobeartikeln, als: Hals- und Taschentücher, Cravatten, Shawls in Wolle und Seide, Hüte und Mützen für Herren und Knaben, Stöcke, Regenschirme, engl. Reisedecken, Reisetaschen, Koffer, Necessaires, Handschuhe, Reglig-Anzüge, Portemonnaies, Brieftaschen, so wie sämtliche Militair-Effekten.

Wegen Aufgabe meines Parfümerie-Geschäfts verkaufe ich die noch lagernden französischen Parfümerien zu auffallend billigen Preisen.

Westenstoffe in Velours, Seide und Cachemir, so wie Schlafrode in verschiedenen Genres zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Graupé, Wilhelmsplatz 16. Rudolph Hummel, Breslauerstraße 40.

erlaubt sich hiermit seine Papeterien, Albums, auch photographische, Brief- und Zigarrentaschen, Notizbücher, Schreibmappen etc. zu empfehlen und namentlich auch sein wohl assortirtes Lager von Federlasten, Schreibbüchern, Zeichen- und Schreibmaterialien, die besonders zu nützlichen Weihnachtsgeschenken für Schüler sich eignen, aufmerksam zu machen.

Tür Gold- und Silber-Münzen, Treffen, Uhren, zahlt den höchsten Preis Louis Jacobi, Gold- u. Silberarbeiter in Grätz.

Schultaschen für Knaben und Mädchen empfiehlt billigst C. W. Kohlschütter, Markt 58.

Gute Amerikanische Gummischuhe, keine Gärburger, für Herren und Damen, empfiehlt die Handlung von August Klug, Breslauerstr. 3.

Es wird ein gebrauchtes, aber noch vollständig gutes eisernes Geldspind zu kaufen gewünscht, kleines Format. Das Nähere bei Herrn A. Birner, am Markt Nr. 79, der Hauptwache gegenüber.

Ein neuer Kavalleriesattel ist billig zu verkaufen bei C. Bardfeld, Neuestraße.

Barterzengungs-Pomade, à Dose 1 Zhr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Fabrik von Nothe & Co. in Berlin. Die Niederlage befindet sich in der Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung von A. Löwenthal & Sohn in Posen, Markt, unterm Rathhause Nr. 5.

Photogen, Camphin die Delraffinerie

hat wieder vorrätzig von Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Feinste Strahlenstärke, geblaut, à Pfd. 3 Sgr., 11 Pfd. für 1 Zhr., Desgleichen feinste weiße, echt Kölnische, à Pfd. 4 1/2 Sgr., 7 Pfd. für 1 Zhr.

Prima Halle'sche Florstärke, à Pfd. 3 1/2 Sgr., 9 Pfd. für 1 Zhr.

Weiße und blaue Patent-Röhrenstärke empfiehlt Emil Kirchner, Friedrichstr. 36, Ecke am Sapiehaplaz.

Sopfen.

Mit neuem und älterem Hopfen, sehr kräftiger Qualität, zu sehr soliden Preisen empfiehlt sich angelegentlich die Hopfenhandlung von J. Rosenberg in Grätz.

Ein halber Zentner Hopfen ist zu verkaufen St. Martin Nr. 71 bei Wittwe Haupt.

Zigarren.

Für Rechnung eines Havanaer Hauses sind wir beauftragt, 10,000 Wille importirter Havana-Zigarren, welche bereits circa 3 Jahre hier lagern, zu unten bemerkten enorm billigen Preisen so rasch als möglich zu räumen, und erlasse demnach dieselben zu 10, 14, 16, 20 u. 24 Zhr. Pr. Ort. pr. Mill. Proben à 100 Stück werden auf Franko-Briefe gegen Postnachnahme sofort versandt. Bloch, Rohde & Co. Hamburg.

Arac de Goa, de Batavia, alten Cognac und echten Schw. Absynth empfiehlt F. A. Wuttke, Sapiehaplaz 6.

Echten Getreidekummel in verpackelten Flaschen, beste Warschauer Stearinlichte und Patentstärke empfehlen Gebr. Reiser, Schrimm u. Kofen.

Bielefeld's Conditorei, vis-à-vis dem Stadttheater, empfiehlt ihre Zuckerwaaren-Ausstellung zu äußerst billigen Preisen.

